# Der Ackermann

Zeitschrift der Ackermann-Gemeinde

B 20027 F

65. Jahrgang | München

April - Juni 2014 | Folge 2

# Regensburger Brückenschlag

## Zehn Jahre EU-Beitritt Tschechiens

> Seite 3

## Trauer um Adolf Ullmann

> Seite 5

## Aktiv beim Katholikentag in Regensburg

> Seite 12

*Lieber Martin,*

*spannende und ereignisreiche Wochen, Tage und Stunden vor, während und nach der Wahl der Abgeordneten des Europäischen Parlaments liegen nun hinter Dir. Als Ackermann-Gemeinde haben wir Dir die Daumen gedrückt und gehofft, dass Du, unser Bundesvorsitzender, wieder ins Europäische Parlament einziehen kannst. Der Bundesvorstand hatte Dir symbolisch für den fairen Wahlkampf noch Boxhandschuhe überreicht. Groß war daher auch für uns die Enttäuschung, als am Wahlabend feststand, dass Du als Mitglied des Europäischen Parlaments zumindest in der nächsten Zeit nicht mehr direkt den europäischen Willensbildungsprozess mitbestimmen kannst. Dies schmerzt uns sehr, weil wir wissen, mit welcher Energie und welchem Engagement Du Deine und auch unsere Themen in Straßburg und Brüssel vorangebracht hast. Europa ist für Dich, als überzeugten Christen und Europäer und in der Verantwortung, die Du hieraus ableitest, eine Herzensangelegenheit.*

*So kennen wir Dich und wissen daher, dass Du auch in dem nun für Dich neuen Lebensabschnitt mit uns gemeinsam weiter unseren Auftrag als Gemeinschaft in der katholischen Kirche und die damit verbundenen Herausforderungen voranbringen willst.*

*Leider sieht unser Wahlrecht nicht vor, seinen Europaabgeordneten direkt zu wählen, sonst wärst Du mit Sicherheit weiterhin „MdEP", „unser MdEP". Ein parlamentarisches Mandat erleichtert sicherlich die eine oder andere Aufgabe und öffnet einmal eine Türe, die sonst länger verschlossen bleibt, aber als unser Bundesvorsitzender zusammen mit der großen und engagierten Familie der Ackerfrauen und -männer wird uns dennoch miteinander sicher noch eine ganze Menge für unsere gemeinsamen Anliegen gelingen.*

*Wie sagt ein altes, zugegeben etwas holpriges, dafür wahres Sprichwort: „Aufgeben tut man nur einen Brief!" Es gibt genug für uns zu tun!*

*Lieber Martin, wir freuen uns mit Dir darauf!*

*Stellvertretend für*
*Deine Bundesvorstandskollegen*

Martin Panten

*Stellvertretender Bundesvorsitzender*

**Titelbild:**
Wetteinlösung auf dem Katholikentag: v.l. Generalvikar Dr. Michael Fuchs, Benjamin Lekscha, ZdK-Generalsekretär Dr. Stefan Vesper, Sandra Uhlich mit einem tschechischen Gospelchor.

# *In dieser Ausgabe:*


**3** **Zehn Jahre EU-Beitritt Tschechiens**

**5** **Trauer um Adolf Ullmann**

**6** **Nachbarn: Vom Neben- zum Miteinander**

**8** **Brünner Symposium: Menschen am Rande**

**9** **Bundespräsident Gauck in Tschechien**

**10** **Orte der Begegnung: Sonnberg in Südböhmen**

**11** **Sozialwerk: Vereint im Glauben**

**12** **Regensburger Eindrücke**

**13** **Junge Aktion: JA fordert Katholikentag heraus**

**14** **Aktuelles: Tomáš Halík**

**16** **Literatur**

**18** **Aus unserer Gemeinschaft**

**25** **Familiennachrichten**

**28** **Termine**



***Der Ackermann*** - Zeitschrift der Ackermann-Gemeinde München, 65. Jahrgang, Heft 2-2014;
Hg.: Ackermann-Gemeinde e.V.

Redaktion: M. Dörr (verantwortlich), Dr. G. Heinzmann, Dr. O. Pustejovsky, D. Schroth, † A. Ullmann.
Für das Familienbuch unserer Gemeinde: U. Lachmuth.

80098 München, Postfach 340161; Heßstraße 24, 80799 München, Tel. (089) 27 29 42-0, Fax (089) 27 29 42-40;
E-Mail: info(at)ackermann-gemeinde.de;
Internet: www.ackermann-gemeinde.de;
Kontakt zur Redaktion (Artikel, Fotos und Leserbriefe): redaktion(at)ackermann-gemeinde.de.

Kontoverbindungen: LIGA Bank eG München, Luisenstr. 18, 80333 München, BIC GENODEF1M05.
Ackermann-Gemeinde e.V. München:
IBAN DE94 7509 0300 0002 1417 44;
Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde e.V.:
IBAN DE05 7509 0300 0002 1222 00;
Stiftung Ackermann-Gemeinde:
IBAN DE79 7509 0300 5502 3461 09.

Als Manuskript gedruckt. Für gezeichnete Aufsätze trägt der/die Verfasser/in die Verantwortung. Der Bezugspreis wird mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten.
Erscheinungsweise: 4 x im Jahr.

Redaktionsschluss für Heft 3-2014: **18.08.2014** - **Beilage**

Die deutsch-tschechische Grenze bei Dolní Poustevna/Niedereinsiedel (Foto: M. Dörr)

# EU-skeptische Tschechen wählen mehrheitlich pro Europa

## 10 Jahre nach dem Beitritt zur Union herrscht dennoch Katzenjammer

Das waren schwere Wochen für Tschechiens Ex-Präsidenten Václav Klaus. Zehn Jahre ist sein Land in der EU. Er hatte seinerzeit den Antrag auf Mitgliedschaft gestellt. Getreu dem Ruf der Samtrevolutionäre von 1989: „Zurück nach Europa!“

Beim Referendum 2003 stimmte Klaus dann schon gegen den Beitritt, wie er jüngst verriet. Am Vorabend des 1. Mai 2004, dem Beitrittsdatum, fuhr er zum Sagen umwobenen Berg Blank, in dem angeblich Ritter hausen, die auszögen, wenn dem Land Unheil drohe. Die Ritter erhörten seinen Ruf nicht.

Klaus musste allein gegen die EU kämpfen. Er tat es mit allen Mitteln. Verunglimpfte die EU als das größere Übel im Vergleich zum einstigen Ostblock-Pendant RGW unter sowjetischer Herrschaft. Demokratisch? Wirtschaftlich vorteilhaft für die Export-Nation Tschechien? Freizügig? Weit gefehlt! Unvergessen sein Auftritt im Europa-Parlament. Als er den Abgeordneten die demokratischen Defizite auflistete, die er sah, flohen sie massenhaft aus dem Sitzungssaal.

Klaus hat Spuren hinterlassen. Als Präsident konnte er gewiss sein, dass ihm seine Landsleute aufmerksamer zuhören als anderen Politikern. Staatsoberhäupter auf der Prager Burg genießen seit jeher eine besondere Autorität.

Folge all dessen: Die Tschechen gelten bis heute als die skeptischsten Europäer. Zwei Drittel lehnen die Einführung des Euro ab. Sie wollen nicht notfalls einspringen, wenn andere Länder in Schwierigkeiten geraten sollten.

Tschechien will aber von allem profitieren, was die EU bietet. Von den Fonds etwa, die dazu da sind, das Gefälle zwischen alten und neuen EU-Mitgliedern abzubauen. Das Problem: Kein Land hat solche Schwierigkeiten, diese Gelder auch nur zu beantragen, wie eben Tschechien. Mehr noch: Gelder mussten wegen falscher Verwendung zurück gezahlt werden oder versackten in irgendwelchen „Tunneln“. Katzenjammer ist die Folge. Die politischen Führungen drehten den Spieß einfach um und behaupteten, ohne die Fonds gebe es weit weniger Korruption. Sie übertrugen mit anderen Worten die Verantwortung für die „schlechten Eigenschaften“ (Václav Havel) der Tschechen einfach auf Brüssel und Straßburg. Dabei hatte ihnen schon Staatsgründer T.G. Masaryk einen Leitspruch mit auf den Weg gege-

> Seite 4

> von Seite 3

ben: „Sich nicht fürchten und nicht stehlen!“

Zurück zu Václav Klaus: Er fand nicht nur, dass der 10. Jahrestag der tschechischen Mitgliedschaft in der EU alles andere als ein Grund zum Feiern sei. Bei den Europawahlen hat er eigener Aussage nach zum ersten Mal überlegt, ob er überhaupt zur Urne gehen sollte. Tatsächlich stieß diese Wahl bei den Tschechen auf geringstes Interesse. Nur die benachbarten und befreundeten Slowaken hatten eine noch geringere Wahlbeteiligung. Dort hatte das aber damit zu tun, dass der Wahltag unsinnigerweise auf einen Samstag gelegt worden war. Wo doch jeder weiß, dass die Slowaken - wie die Tschechen - freitags nach eins bei Frühsommerwetter auf die Chata oder Chalupa, also das Wochenendgrundstück, fahren.

Die paar Tschechen, die zur Wahl gegangen sind, haben immerhin eine überraschend pro-europäische Haltung bewiesen. Die EU-Skeptiker und EU-Gegner landeten abgeschlagen auf den Plätzen. Die alten Kommunisten etwa, die Stimmen einbüßten, oder die von Klaus einst gegründete ODS, die gegen den Euro und für den Erhalt der tschechischen Krone im Wahlkampf zu Felde gezogen war. Als ob die Entscheidung für den Euro auf der Tagesordnung gestanden oder das Europa-Parlament etwas damit zu tun hätte. Dieses würde nur gefragt, wenn die Tschechen um eine Ausnahmeregelung bitten würden, um nicht der Gemeinschaftswährung beitreten zu müssen. Und es würde diesen Antrag mit klarer Mehrheit abweisen.

Der Trick mit dem Euro-Wahlkampf griff nicht, trotz der allgemeinen Abneigung gegen das neue Zahlungsmittel. Dieser Trick half letztlich auch nicht, die vielen Skandale der ODS vergessen zu machen, die die einst wichtigste bürgerliche Partei Tschechiens in den Abgrund getrieben haben. Skandale, die zum großen Teil mit dem Namen Klaus verbunden werden. Wie gesagt: Der Ex-Präsident durchlebt schwere Zeiten.

*Hans-Jörg Schmidt*
*Prager Korrespondent für DIE WELT*

**Siegerlogo eines Wettbewerbs des deutsch-tschechischen Jugendforums vor fünf Jahren.**

# Weiter für Europa

„Ich bin und bleibe ein ‚homo politicus‘ und überzeugter Europäer“, erklärt der AG-Bundesvorsitzende Martin Kastler nach der Europawahl. Sein engagierter Wahlkampf, sein vielfältiges kirchliches wie bürgerliches Wirken sowie die konkreten Ergebnisse in der parlamentarischen Arbeit haben sich nicht ausgezahlt. Der Wegfall der 3%-Hürde und das schlechte Abschneiden der CSU verhinderten den Wiedereinzug Kastlers ins Europaparlament. Als AG-Bundesvorsitzender und als europapolitischer ZdK-Sprecher werde er sich weiterhin aktiv einmischen, bekräftigt Kastler. Auch SL-Sprecher Bernd Posselt gehört nun nicht mehr dem Europaparlament an.

**Unterstützte Martin Kastler im Wahlkampf: Tschechiens Ex-Außenminister Karel Schwarzenberg.**

# Begegnungen im Nachbarland

Kaum eine Stelle der Plakatwand beim Stand der AG blieb auf dem Sudetendeutschen Tag in Augsburg unbeschrieben. Fast einhundert Beiträge - die „schönsten Erlebnisse“ und „größten Ärgernisse“ - sind dort zu lesen. Sie enthalten, was die Besucher bei ihren Reisen nach Tschechien seit dem Fall des kommunistischen Systems vor 25 Jahren erlebt haben. Viele intensive Gespräche ergaben sich dazu. Diese Dokumentation aktueller Stimmungen soll bei der Jahreskonferenz des deutsch-tschechischen Gesprächsforums im November in Leitmeritz/Litoměřice präsentiert werden.

**Durch die Aktion war der AG-Stand besonders gut besucht und ein Ort des intensiven Austausches.**

Erfreut zeigte sich Msgr. Dieter Olbrich, sudetendeutscher Visitator und Geistlicher Beirat der Ackermann-Gemeinde, darüber, dass die positiven Erfahrungen weitaus überwiegen. „Es ist beeindruckend, wie viel an Volksdiplomatie zwischen unseren Völker besteht.“ Dies trage zur „Aufarbeitung“ und zum „gegenseitigen Verstehen“ bei.

Vor allem menschliche Begegnungen sind laut der Beiträge der Sudetentagsbesucher mit positiven Erinnerungen verbunden. Bei der jungen Generation in Tschechien sei eine Offenheit gegenüber der Geschichte zu spüren, so ist es auf dem Plakat zu lesen.

† Adolf Ullmann (1942-2014)

# Trauer um Adolf Ullmann

Die Ackermann-Gemeinde trauert um ihren ehemaligen Bundes- und Würzburger Diözesanvorsitzenden Adolf Ullmann. Ullmann ist am 5. April im Alter von 71 Jahren nach langer Krankheit in Würzburg gestorben. „Mit Adolf Ullmann verlieren wir einen Weggefährten und Freund, der die Anliegen der Ackermann-Gemeinde als Christ und Europäer durch und durch lebte und verkörperte“, so Bundesvorsitzender Martin Kastler MdEP.

Geboren am 13.10.1942 in Neudek/Nejdek (Böhmen), erlebte Ullmann als Kleinkind den Verlust der Heimat. Von 1946-1969 lebte die Familie in Riedenburg im Altmühltal. Nach dem Studium der Pädagogik in Würzburg unterrichtete Ullmann in Unterfranken und fand mit Frau und Kindern in Höchberg eine Bleibe.

Bereits in den 1960er Jahren führte er die Junge Aktion der Ackermann-Gemeinde. 34 Jahre lang, von 1974-2008, stand Ullmann an der Spitze der Ackermann-Gemeinde in der Diözese Würzburg und sechs Jahre, von 2004-2010, an der Spitze des AG-Bundesverbandes. Seit 1991 gehörte er dem Bundesvorstand an, von 1996-2004 als stellvertretender Bundesvorsitzender. 2011 wurde Ullmann Beauftragter für die Kultur- und Bildungsarbeit im Institutum Bohemicum der Ackermann-Gemeinde. Hinzu kamen zahlreiche weitere Aufgaben und Funktionen im kirchlichen, kommunalpolitischen und kulturellen Bereich. Zentrales Thema war für Ullmann der Einsatz für den europäischen Gedanken mit Blick nach Osten – und das Ganze auf dem Boden des christlichen Glaubens und der Kirche.

Ullmann wurde für sein Jahrzehnte langes Engagement vielfach ausgezeichnet: 1993 mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande, 2004 mit der Sankt-Bruno-Medaille der Diözese Würzburg, 2008 mit dem päpstlichen Orden „Pro Ecclesia et Pontifice – Für Kirche und Papst“ durch Papst Benedikt XVI., 2012 mit der Europamedaille der EVP-Fraktion im Europäischen Parlament.

**Aus Kondolenzschreiben:**

*„Gerne haben wir uns getroffen, und unsere Begegnungen gingen über dienstliche Angelegenheiten und Verhältnisse hinaus. Ich danke Gott für sein Leben und einen treuen Dienst für die Kirche“.* Bischof Vojtěch Cikrle

*„Über ein halbes Jahrhundert trat er auf verschiedenen Ebenen der Ackermann-Gemeinde für ein lebendiges und tragfähiges Miteinander zwischen beiden Völkern in der Mitte Europas ein.“*
P. Stefan Dartmann SJ, Renovabis

*„Das Ableben Herrn Ullmanns empfinde ich als einen großen Verlust für uns alle.“* Kardinal Dominik Duka

*„Gerne denke ich an seine Mühe um die Versöhnung zwischen den Deutschen und Tschechen und daran, mit welcher Tapferkeit er sich immer um den Aufbau der Brücken und um die Freundschaftsbeziehungen bemüht hat.“* Erzbischof Jan Graubner

*„Die Tschechische Christliche Akademie verliert in ihm einen langjährigen Freund und Förderer. Er hat die Zusammenarbeit zwischen der Ackermann-Gemeinde und der Tschechischen Christlichen Akademie maßgeblich mitgestaltet.“*
Msgr. Prof. Dr. Tomáš Halík

In großer Dankbarkeit schaut die Ackermann-Gemeinde zurück auf das Wirken Adolf Ullmanns für eine Versöhnung zwischen Deutschen und Tschechen sowie für ein engeres und lebendiges Miteinander beider Völker.

Sein irdischer Weg, der durch unermüdlichen Einsatz und in den vergangenen Jahren auch durch seine Krankheit gezeichnet war, ist nun zu Ende. Möge er beim Herrn, der die Auferstehung und das Leben ist, Erfüllung und Ruhe finden.

Neben dem Requiem und der Beisetzung am 10. April in Höchberg fanden Gedenkgottesdienste auch in Prag und München statt.

*ag*

**Nachbarschaft wird auch im Sport gelebt: Deutsch-tschechische Fußballmannschaft der Jungen Aktion beim „Řechlovice-Cup“ im Jahr 2009.**

# Nachbarschaft:

# Vom Nebeneinander zum Miteinander

Nachbarschaft heißt: Menschen leben nahe beieinander. In diesem Sinne ist unser Bild von der deutsch-tschechisch-slowakischen Nachbarschaft zunächst von der Landkarte bestimmt: Deutschland, Tschechien und die Slowakei grenzen aneinander. Allerdings darf nicht übersehen werden, dass auch innerhalb eines jeden dieser Staaten mancherorts Deutsche, Tschechen und Slowaken Tür an Tür wohnen. Die Nähe stellt die Nachbarn vor die Frage, wie sie damit umgehen wollen: Sollen sie es dabei bewenden lassen, einander zwar nichts zuleide zu tun, sich aber im Übrigen nicht umeinander zu scheren? Oder sollen sie sich dazu durchringen, ihr Nebeneinander schrittweise zu einem Miteinander schrittweise zu einem Miteinander fortzuentwickeln? Die Ackermann-Gemeinde und zahlreiche andere Gruppierungen arbeiten an einer solchen Fortentwicklung seit Jahren. Aber viele Menschen hüben und drüben zeigen bislang keine große Neigung, aufeinander zuzugehen. Sie glauben zu wissen, wie der typische Deutsche, Tscheche, Slowake ist, nähren Vorbehalte und bleiben lieber auf Distanz. Nicht wenige Tschechen und Slowaken haben Angst vor deutscher Übermacht. Viele Deutsche schätzen zwar Smetana und Dvořák, fremdeln aber ansonsten gegenüber allem Slawischen.

Auf Dauer kann es jedoch nicht

Auf Dauer kann es jedoch nicht genügen, nur irgendwie nebeneinander zu leben. Ein solches kontaktarmes Nachbarschaftsverhältnis bleibt immer gefährdet. Es ist anfällig für Stimmungsmache. Alte Ressentiments und Animositäten können jederzeit aufleben. Vertrauen kann nicht wachsen. Es drohen Rückfälle in jene nationale Denkungsart, welche die Katastrophen in der Mitte des vorigen Jahrhunderts heraufbeschworen hat. Mit einer solchen Entwicklung würde dann auch die Chance sinken, dass die Europäische Union zusammenwächst. Soll das vermieden werden, ist es notwendig, dass sich die Nachbarn nicht nur ertragen, sondern für einander öffnen, das heißt positiv über-

Eine solche Öffnung ist letztlich ein psychologischer Prozess. Er kommt aber nur in Gang, wenn er ideenreich geplant und durch zielbewusste Schritte angestoßen und in Gang gehalten wird.

- Ein erstes Ziel muss es sein, die Nachbarn näher kennenzulernen und Gemeinsamkeiten zu entdecken. Dazu sind schon viele Wege erfolgreich erprobt. Im Vordergrund stehen nicht so sehr Vergnügungsreisen in die Nachbarländer, sondern vor allem persönliche Begegnungen mit deren Bewohnern, das Erkunden ihrer Mentalitäten und Sorgen und das Entwickeln von Empathie für ihre Wesensart. Dazu gehört die Bereitschaft, sich wenigstens einige Höflichkeitsformeln aus der Sprache der Partner anzueignen. Einen guten Zugang eröffnet auch die Lektüre der literarischen Schöpfungen unserer Nachbarn, weshalb Übersetzungen solcher Texte wichtig sind. Schließlich geht es auch um Grundwissen über jene historischen Ereignisse, die bis heute nachwirken – die Schlacht am Weißen Berg, die Zerschlagung der Tschechoslowakei in den Jahren 1938/39, die Vertreibung der Deutschen, die kommunistische Diktatur und die Samtene Revolution, aber auch jene früheren Zeitabschnitte, in denen Herrscher wie Kaiser Karl IV. europäische Perspektiven im Blick hatten.

- Das Kennenlernen schafft die Grundlage, um gemeinsam zu handeln. Daraus lässt sich nicht nur wirtschaftlicher Nutzen ziehen, sondern auch vielfältiger ideeller Gewinn. Ein guter Weg ist es zum Beispiel, immer breitere Schichten der Zivilgesellschaft in kommunale, schulische und kirchliche Partnerschaften einzubinden und darauf zu achten, dass diese sich nicht in gegenseitigen Besuchen erschöpfen, sondern auch gemeinsame Projekte anpacken.

- Über solche Zusammenarbeit hinaus bietet Nachbarschaft aber noch eine weitere Chance: Die Nachbarn können zu neuen Gemeinschaften zusammenwachsen, innerhalb derer sich dann Menschen verschiedener nationaler Prägung stärker miteinander verbunden fühlen als mit anderen Angehörigen ihrer eigenen Nation. Ausgangspunkt eines solchen Gemeinschaftsgefühls können etwa (historische) Landschaften sein: Wie sich einst Deutsche als Egerländer oder Böhmerwäldler gefühlt haben, so könnte auch in den heute dort lebenden Menschen verschiedener Muttersprachen wieder ein landschaftsgebundenes Zusammengehörigkeitsgefühl entstehen und in ein gemeinsames Verantwortungsbewusstsein für dieses Stückchen Erde münden. Ähnlich könnten auch die grenzüberschreitenden Euroregionen für ihre Bewohner zum Ausgangspunkt eines neuen Miteinanders werden, indem sie gesellschaftspolitisch so aktiviert werden, dass sich die darin lebenden Menschen unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit immer mehr als Angehörige einer neuen Regionalgemeinschaft fühlen. Nicht zuletzt sollte auch die gemeinschaftsbildende Wirkung der Religion noch stärker für ein nachbarliches Miteinander genutzt werden. Christen verstehen sich ja als Glieder einer großen übernationalen Gemeinschaft. Daraus folgt, dass sich auch im engeren Bereich der hier diskutierten Nachbarschaft die Mitglieder dieser Gemeinschaft als eine Aktionsgruppe verstehen müssen, die ihre geistige Verbundenheit in den Dienst nachbarlicher Nähe stellt.

All diese Entwicklungsmöglichkeiten ins Auge zu fassen, ist wichtig für das Gelingen einer guten deutsch-tschechisch-slowakischen Nachbarschaft. Es ist aber zugleich ein Beitrag zur europäischen Einigung. Denn diese kann nur gelingen, wenn ein europäisches Zusammengehörigkeitsgefühl entsteht, das die traditionellen nationalen Trennlinien überspringt. Da kann es nur gut sein, wenn es in der Mitte Europas beispielhaft gelingt, das Nationalgefühl – „wir Deutsche“, „wir Tschechen“, „wir Slowaken“ – durch ein übergreifendes Zusammengehörigkeitsgefühl zu zähmen und damit zu zeigen, dass so etwas möglich ist und wie es geht.

Die Ausgestaltung der Nachbarschaft im Sinne eines solchen Miteinanders gewährleistet solide, tragfähige Beziehungen, schafft aber keine Idylle. Die Nachbarstaaten sind politisch und wirtschaftlich ungleich und haben nicht immer konforme Interessen. Deshalb kommt es darauf an, den Aufbau der deutsch-tschechisch-slowakischen Nachbarschaft mit der Bereitschaft zu verbinden, bei neu auftretenden Problemen frühzeitig einen freundschaftlichen Ausgleich zu suchen – mit kühlem Verstand und nachbarlicher Sympathie.

*Dr. Walter Rzepka*
*AG-Ehrenvorsitzender*

Traditionsbegriffe der Ackermann-Gemeinde überdenken und neu denken - dies will eine Reihe in dieser Zeitschrift unter dem Titel **„Zur Diskussion“**. Bundesvorstandsmitglieder werden in den kommenden Ausgaben zu folgenden Begriffen Stellung nehmen:

**Nachbarschaft**
Heimat
Nationalität
Europa
Katholisch

Die Autoren freuen sich über Ihre Reaktionen. Kritik, Meinungen und Ergänzungen schicken Sie bitte an die Redaktion (> *Impressum S. 2*).

**Mit Bussen machten sich die Symposiumsteilnehmer auf den Weg zu in Brünn lebenden Minderheiten. (Fotos: ag)**

# Empathie für Minderheiten

So groß war das Interesse an den Brünner Symposien „Dialog in der Mitte Europas“ von Ackermann-Gemeinde und Bernard-Bolzano-Gesellschaft noch nie. Unter dem Titel „Menschen am Rande“ kamen am Palmsonntagswochenende über 250 Teilnehmende aus Tschechien, Deutschland und anderen mitteleuropäischen Ländern nach Brünn/Brno. „Respekt, ja Wertschätzung gebührt einem Jeden“, ermahnte eingangs der Bundesvorsitzende Martin Kastler MdEP. Er verwies auf die Vorgänge in der Ukraine und Russland. Diese zeigten die Gefahren von ungelösten Problemen zwischen Mehrheit und Minderheiten. Zuvor würdigte Kastler seinen Amtsvorgänger, den wenige Tage zuvor verstorbenen Adolf Ullmann.

Namhafte Referenten waren in die mährische Metropole gekommen und beleuchteten das Thema. „Toleranz auf beiden Seiten“ hält der Brünner Schriftsteller und Journalist Prof. Pavel Švanda für notwendig für einen positiven Umgang miteinander. Der Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten Hartmut Koschyk MdB setzt zudem auf bilaterale Abkommen. Neben diesen rechtlichen Vereinbarungen brauche es jedoch auch „Empathie der Mehrheit für die Minorität“ sowie eine „innere Akzeptanz“ gegenüber Menschen anderer Kulturen. Die Bürgerrechtlerin und Ombudsfrau der Tschechischen Republik Dr. Anna Šabatová verwies auf die Situation der Roma in ihrem Land, das sie als „Hauptproblem der tschechischen Gesellschaft“ sehe. „Ohne ein Maß an Gleichheit können Minderheitenrechte nicht realisiert werden“, machte sie deutlich. „Der Reifegrad einer Demokratie zeigt sich am Umgang mit Minderheiten“, urteilte der Integrationsbeauftragte der Bayerischen Staatsregierung, Martin Neumeyer MdL. Eine Aussage, die den Blick auf die Rolle der Mehrheitsbevölkerung richtete und den Auftakt zu intensiven Diskussionen, auch mit dem Plenum, lieferten. Doch auch die Vertreter von Minderheiten kamen auf den Podien zu Wort, wie Herbert Heuß vom Zentralrat Deutscher Sinti und Roma und die Prager Roma-Aktivistin Mariposa Čonková. Sie brachte eindrucksvoll die Sicht ihrer Minderheit ein. Die Publizistin Saša Uhlová machte für den Zuwachs der „Anti-Roma-Stimmung“ in Tschechien auch den Staat mitverantwortlich. Der tschechische Minister für Menschenrechte und Gleichstellung, Jiří Dienstbier, beschrieb die bestehenden Schwierigkeiten und kündigte für die neue Regierung Gegenmaßnahmen an. Erfahrungen zur Integration von Muslimen in Deutschland brachte die frühere niedersächsische Ministerin Aygül Özkan MdL ein. Ondřej Liška betonte als ehemaliger Schulminister die Bedeutung der Bildung, um Ungleichheit zu beseitigen.

Am Samstagnachmittag machten sich die Symposiumsteilnehmer auf den Weg zu Einrichtungen in Brünn. Es berichteten unter anderem Vertreter des Begegnungszentrums der deutschen Minderheit, des Museums für Romakultur und der Brünner Diözesan-Caritas von ihren Aktivitäten.

Hauptzelebrant des festlichen Vorabendgottesdienstes war der Protektor des Sozialwerks Abt em. Dr. Emmeram Kränkl OSB. Musikalisch umrahmt wurde die Messe vom Kinder- und Jugendchor der Brünner Philharmonie. Die Burg Spielberg bot erstmals den Rahmen für den abendlichen Empfang, der die Gelegenheit schuf für Gedanken- und Informationsaustausch zwischen den Akteuren des Dialogs und damit die Bedeutung des Symposiums unter-

**Prominente Referenten sprachen in Brünn.**

Initiatoren und Preisträger (v.l.): Dr. L. Rouček MdEP, F. Jakupi, D. Jerke, J. März, M. Kastler.

# Preisverleihung Essaywettbewerb

Im Rahmen des Brünner Symposiums „Dialog in der Mitte Europas“ sind die vier Preisträger des 4. Europäischen Essaywettbewerbs gekürt worden.
Über fünfzig Studierende aus Deutschland, Tschechien, der Slowakei und Österreich waren dem Aufruf des Bundesvorsitzenden der Ackermann-Gemeinde Martin Kastler MdEP (CSU) und seines tschechischen Kollegen Dr. Líbor Rouček MdEP (ČSSD) gefolgt: Sie verfassten Essays zum Thema „Was sagt der Umgang mit Minderheiten über den Zustand unserer Demokratie aus?“

# Gauck in Tschechien

## … und die AG vor Ort dabei

In seinem dreitägigen Staatsbesuch Anfang Mai in Tschechien fand Bundespräsident Joachim Gauck zu großen Gesten der Versöhnung, Worten der Würdigung und der Ermunterung zu einem weitergehenden Engagement bei der Vergangenheitsbewältigung, aber auch zur Anerkennung der Leistung der Ackermann-Gemeinde. Gauck kam an mehreren Stationen mit der AG in Kontakt und fand in seinen Reden klare Worte zur deutsch-tschechischen Geschichte.

Msgr. Otte (2. v.l.) begrüßte gemeinsam mit Kardinal Duka den Bundespräsidenten auf dem Vyšehrad. (Foto: Bundespräsidialamt)

Msgr. Anton Otte, Probst des königlichen Kollegiatskapitels, und der Prager Erzbischof Dominik Kardinal Duka begrüßten den Bundespräsidenten auf dem Vyšehrad. Auf dem angrenzenden Friedhof gedachten sie der Geistlichen und Ordensleute, die Opfer totalitärer Regime wurden.

Besondere Aufmerksamkeit erhielt in den Medien Gaucks Besuch im Konzentrationslager und Ghetto von Theresienstadt/Terezín mit dem Gedenken der Opfer des Nationalsozialismus.

In der Prager Botschaft kamen auf Einladung des Bundespräsidenten politische Repräsentanten der Tschechischen Republik und aktive Gestalter der deutsch-tschechischen Nachbarschaft zusammen, darunter Vertreter der deutschen und tschechischen Ackermann-Gemeinde. Mit Gauck ins Gespräch kamen dabei Kulturminister Daniel Herman, Vorsitzender der SAG, Msgr. Anton Otte, Repräsentant der deutschen AG in Prag, Pater Dr. Martin Leitgöb, Geistlicher Beirat der SAG, AG-Bundesgeschäftsführer Matthias Dörr und PhDr. Jan Heinzl, Geschäftsführer der SAG. Gauck würdigte die ehemaligen deutschen Bewohner als Brücke zwischen den Ländern. Er dankte der Ackermann-Gemeinde für ihr Wirken im Geiste von Versöhnung und Nachbarschaft.

Den Abschluss dieses Staatsbesuches bildete eine Diskussionsrunde mit Schülern und Intellektuellen, unter Ihnen Msgr. Otte, über den Stand der Aufarbeitung der deutsch-tschechischen Geschichte, die dem Bundespräsidenten ein besonderes Anliegen ist.

**Von Bischof Jíři Pad'our zum 500. Jubiläum wieder eingeweiht: Die restaurierte Pfarrkirche St. Johannes der Täufer.**

# Orte der Begegnung:
# Sonnberg in Südböhmen

Sonnberg/Žumberk liegt in Südböhmen/Tschechien, ca. 30 km südlich von Budweis/České Budějovice in einem ehemals von Deutschen bewohnten Grenzgebiet zu Oberösterreich. Wehrtürme und Mauern aus der frühen Neuzeit, ein Herrenhaus aus der Renaissance und eine spätgotische Kirche bilden den Kern dieses Ortes - ein wunderschönes Ensemble, das von Anlage, Architektur und Kunstdenkmalen her in der Region seinesgleichen sucht. Dabei schien nach 1945 das Ende Sonnbergs bereits besiegelt. Jahrzehnte lang vernachlässigt, wurden Herrenhaus und Wehranlage erst in den 1970er und 1990er Jahren von staatlicher Seite grundlegend restauriert - bis auf die alte trutzige Kirche in der Ortsmitte, die weiterhin dem Verfall preisgegeben war. Diese Kirche, St. Johannes der Täufer, 1332 erstmalig urkundlich erwähnt, galt es, vor dem Untergang zu retten und so zu beweisen, dass knapp 60 Jahre nach Kriegsende ein Neuanfang möglich ist.

Im Jahr 2004 traf sich vor Ort eine kleine Gruppe deutscher und tschechischer Idealisten mit dem Bürgermeister und dem Pfarrer des heutigen Sonnberg/Žumberk, um durch den Wiederaufbau eine Stätte des Gedenkens und der Begegnung zu schaffen. 2005 wurden ein Förderverein gegründet, private Spenden angeworben und bescheidene bauliche Schritte eingeleitet. Von den Gesamtkosten der Sanierung (ca. 400.000 €) nicht entmutigt, wurden prominente und potente Unterstützer aus Deutschland, Österreich und Tschechien mit "ins Boot geholt". Tschechisches Kulturministerium, Deutsch-Tschechischer Zukunftsfonds, Kreis Budweis und Europäische Union gaben Zuschüsse, Oberösterreich, die neue "Heimatgemeinde" Sohors/Žár, das Bistum Augsburg und der Verein ‚Glaube und Heimat' beteiligen sich mit Dotationen an den Kosten der Sanierung. Die Initiative entwickelte sich im Sinne der gemeinsamen Sache weiter: Durch die Arbeit am Projekt wandelten sich die ersten losen, eher geschäftlichen Beziehungen zwischen Tschechen und Deutschen zu ernsthaften, um konkrete Ergebnisse bemühten persönlichen Kontakten. Aus Interesse wurde Verständnis, aus Toleranz Sympathie, Freundschaften entstanden. Jährliche Mitgliederversammlungen mutierten zu deutsch-tschechischen Begegnungen. Plötzlich öffneten sich auf allen Ebenen Türen, und es kamen Hilfe und Zuspruch von Institutionen und Personen, von denen man es nicht erwartet hätte. So gelang es in den Folgejahren, mit dem Bistum Budweis als Eigentümer des Bauwerks die Restaurierungsarbeiten zügig fortzuführen und 2013 erfolgreich abzuschließen.

Förderverein Pfarrkirche Sonnberg • Spolek pro podporu Farního kostela Žumberk

Am 5. Oktober 2013 konnte die Sanierung des Baudenkmals und das Jubiläum „500 Jahre St. Johannes d. T." in Sonnberg mit Wiedereinweihung und Festgottesdienst unter Leitung des Bischofs von Budweis, Msgr. Jiří Pad'our, gefeiert werden. Die deutsch-tschechischen Begegnungen sind schon zur Tradition geworden. Und das "Sonnberger Projekt" animierte auch andere deutsch-tschechische Gruppen, Initiative zu ergreifen. Viele Gruppen besuchen die Kirche in Sonnberg - nicht nur wegen der gotischen Architektur und der wertvollen Fresken. Vielleicht auch, weil diese Kirche symbolhaft für den festen Willen steht, alte Gräben zu überwinden und eine gemeinsame Zukunft zu gestalten.

Die Reihe **„Orte der Begegnung"** stellt seit Heft 1-2014 Ortschaften und Ereignisse vor, die bezeugen, wo und wie deutsch-tschechische Nachbarschaft ganz konkret gelebt wird.

**In der Geschäftsstelle stapelt sich das „alte“ Gotteslob für den Versand.**

# Vereint in Gebet und Gesang. Vereint im Glauben.

Eine große Sammelaktion ist zurzeit in der Bundesgeschäftsstelle in München im Gange. Nachdem nun fast überall das neue „Gotteslob“ im Gebrauch ist, werden aus zahlreichen, hauptsächlich Münchener Pfarreien und Pfarrverbänden Hunderte von Exemplaren des alten „Gotteslob“ abgeholt, sortiert und transportfähig verpackt.

Begonnen hat alles damit, dass bei Begegnungen und Gesprächen zwischen deutschen, tschechischen und slowakischen Freunden - Priestern, Laien und kirchlichen Amtsträgern - gemeinsam die Idee entstanden war, nach Umstellung der deutschen Pfarrgemeinden vom alten auf das neue „Gotteslob“ die nicht mehr benötigten, auslaufenden Exemplare tschechischen und slowakischen Bistümern bzw. Gemeinden zur Verfügung zu stellen. Bedarf ist dort reichlich gegeben: Heilige Messen in deutscher Sprache werden bei unseren östlichen Nachbarn oft und gerne gefeiert: innerhalb der deutschen Minderheit, bei Gottesdiensten im Rahmen von Begegnungen, bei Wallfahrten oder Besuchen deutscher Reisegruppen.

Eine große Zahl von Pfarreien und Pfarrverbänden in und um München sowie im Bistum Eichstätt wurde daraufhin angeschrieben und gebeten, das Projekt zu unterstützen, um die erwünschte Anzahl von 1.500 Exemplaren zu erreichen, wobei sich die Bitten aus Tschechien und der Slowakei in etwa die Waage halten. Die Resonanz der Münchener Gemeinden und des Eichstätter Bistums war erfreulich. Viele haben geantwortet, halten das Projekt für sinnvoll und Völker verbindend und stellten ihre Gotteslob-Bücher gerne zur Verfügung. So war es zu schaffen, die gewünschte Anzahl zu bekommen!

Versehen mit der Widmung „Vereint in Gebet und Gesang. Vereint im Glauben“ in jedem einzelnen „Gotteslob“ gehen die Pakete in den nächsten Wochen und Monaten auf die Reise an ihre neuen Bestimmungsorte.

*Gabi Traurig*

## Reiche Frucht auf dem Acker der Versöhnung

**Beim Einzug: T. Halík (v. li.), dahinter die Bischöfe R. Zollitsch, M. Roos, J. Vokál vor Vertriebenenbischof R. Hauke. (Foto: M. Bauer)**

Über dem Vertriebenengottesdienst beim 99. Deutschen Katholikentag in der Pfarrkirche St. Anton in Regensburg stand der Spruch des Heiligen Johannes Paul II. „Christus: Quelle der Hoffnung für Europa“, im Blick auf 25 Jahre Wende in Mittel- und Osteuropa. Der Beauftragte der Deutschen Bischofskonferenz für die Vertriebenen- und Aussiedlerseelsorge, der Erfurter Weihbischof Dr. Reinhard Hauke, war Hauptzelebrant, neben ihm wirkten unter anderem Bischof Dr. Jan Vokál von Königgrätz und der Freiburger Erzbischof em. Dr. Robert Zollitsch, Apostolischer Diözesan-Administrator.

Auf „die Brücken der Freundschaft, der gegenseitigen Brüderlichkeit“ verwies Bischof Vokál in seinem Grußwort. An die Ereignisse und Slogans im Herbst 1989 in Erfurt erinnerte Weihbischof Hauke in seiner Predigt. Nach ihm besteht immer eine Chance zum Brückenbauen: „Wo Menschen in Frieden miteinander Brücken bauen, da wird eines Tages die Welt vollendet“, so Weihbischof Hauke.

Der Augsburger Chor „Heimatmelodie“ unter Leitung von Alena Heiser und die Gruppe Zebedeus aus Klattau unter Leitung von Pavel Koura sowie Anna Hosmann an der Orgel umrahmten den zweisprachig gehaltenen Gottesdienst musikalisch.

*Markus Bauer /ag*

# Regensburger Eindrücke

Ganz nach dem Motto des Katholikentags „Mit Christus Brücken bauen“ nutzte die Ackermann-Gemeinde die Tage vom 28. Mai bis 1. Juni in Regensburg, um Brücken ins Nachbarland Tschechien zu schlagen: Auf Podien wurden die europäische Einigung, der Umgang mit Geschichte und die deutsch-tschechische Nachbarschaft thematisiert. In einer Gesprächsreihe stellten sich Persönlichkeiten aus dem Nachbarland den Fragen zu ihrer Biographie und zu ihrem Wirken. Mit einem festlichen Gottesdienst wurde für 25 Jahre Wende gedankt. Die Sdružení Ackermann-Gemeinde organisierte einen Bus. Am Stand und bei der Mitmach-Aktion der Jungen Aktion kam es zu zahlreichen Begegnungen und bereichernden Gesprächen. Wie dieser intensive deutsch-tschechische Regensburger Katholikentag aus Sicht der Ackermann-Gemeinde aussah, zeigen diese Fotos.

Begegnung bei der JA: Bundesgeschäftsführer Matthias Dörr im Gespräch mit Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel. Im Hintergrund der Regensburger Bischof Dr. Rudolf Voderholzer (li.).

Der AG-Stand war stets gut besucht. Auch das zeitweise schlechte Wetter konnte dem keinen Abbruch tun, wie das Bild rechts mit Kulturminister Daniel Herman im Regenschutz zeigt. Gäste des Standes konnten sich auf einer Tafel verewigen. Erzbischof Dr. Ludwig Schick (li.) tat dies gemeinsam mit einem afrikanischen Mitbruder.

Diskutierte in Regensburg über Europa und das Zweite Vatikanische Konzil: Der Bundesvorsitzende Martin Kastler, hier bei der JA-Mitmach-Aktion.

Hohe geistliche Würdenträger gaben sich bei der Jungen Aktion im Zentrum „Globale Verantwortung und Europäische Nachbarschaft“ die Klinke in die Hand. Kardinal Dr. Reinhard Marx begrüßt eine slowakische JA-lerin (Foto oben). Der Eichstätter Bischof Dr. Gregor M. Hanke kam mit zwei Bischöfen der Kirchen des östlichen Ritus (Foto unten). Bischöfe aus Serbien und Afrika, ja auch ein indischer Kardinal übersetzen die gesuchten Worte in ihre Muttersprachen.

War positiv überrascht, der Jungen Aktion auf dem Katholikentag über den Weg zu laufen: Bayerns Sozialministerin Emilia Müller MdL. JA-Vertreter und der Diözesanvorsitzende der AG Regensburg Leonhard Fuchs (re.) begrüßten den hohen Gast.

In der „Zeltkirche St. Nepomuk“ gab es eine Gesprächsreihe mit tschechischen Persönlichkeiten. Neben Kardinal D. Duka, hier auf dem Foto (li.) mit Moderator Dr. A.-P. Rethmann, waren dort Kulturminister und SAG-Vorsitzender D. Herman, der Pilsener Bischof F. Radkovský und Prof. T. Halík zu Gast.

Herzlicher Austausch über die Erlebnisse in Regensburg: Unter den rund 60 Gästen beim informellen AG-Treffen nach dem Freitagsgottesdienst waren (v.l.) der Budweiser Diözesanadministrator A. Pintíř, Dr. G. Thunig-Nittner, Prof. T. Halík und Weihbischof Dr. R. Hauke. (Fotos: ag)

Bundespräsident Joachim Gauck lobte das Projekt der Jungen Aktion und würdigte das deutsch-tschechische Engagement der Jugend.

# „… und wir haben verloren – aber schön war‘s trotzdem!“

## Junge Aktion forderte den Katholikentag heraus

„How do you say ‘Kirche’ in ...?“ lautete das Motto des Kreativ- und Mitmach-Angebots im Vielberth-Gebäude, bei dem von aktiven JA-lerinnen und JA-lern aus Deutschland, Tschechien und der Slowakei die Übersetzungen gesammelt wurden. Wortlaut der Wette war: „Die Junge Aktion der Ackermann-Gemeinde wettet gegen den 99. Deutschen Katholikentag, dass es den Teilnehmern des Katholikentages nicht gelingt, bei der Mitmach-Aktion „How do you say ‘Kirche’ in …“ die Worte „Kirche“, „Brücke“ und „Gott“ jeweils in 33 verschiedenen Sprachen zusammenzubringen.“

Die Mitmach-Aktion hatte prominente Besucher angelockt: Bundespräsident Gauck machte die Aufwartung, als die allerersten Übersetzungen auf den Plakaten standen, und ermunterte uns in unserer Arbeit! Bundeskanzlerin Angela Merkel kam ebenfalls am Stand vorbei sowie der Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft, Christian Schmidt, der die Junge Aktion zu weiterführenden Gesprächen einlud. Die Kardinäle Dominik Duka, Erzbischof von Prag, und Reinhard Marx, Erzbischof von München und Freising, beehrten ebenfalls die Aktion mit ihrer Aufmerksamkeit. Vorab war die Wette der JA gegen den Katholikentag schon in sozialen Netzwerken und vielen Zeitungen angekündigt worden, was für einen hohen Bekanntheitsgrad sorgte.

Den Hintergrund der Aktion erläuterte Matthias Bellmann, Mitorganisator des Kreativ- und Mitmach-Angebots, Mit-Initiator der Wette und Bundesvorstandsmitglied bei der Jungen Aktion, so: „Die Wette der Jungen Aktion zeigt die Vielfalt der Menschen in Europa, die den Katholikentag besuchen. Als Junge Aktion erleben wir bei unseren Begegnungen, wie der Glaube Menschen über nationale und sprachliche Grenzen hinweg verbindet. Diesen Geist wollen wir mit dieser Aktion sichtbar machen.“

Nun - der Katholikentag gewann die Wette mit 41 Übersetzungen von „Kirche“, 37 von „Gott“ und 33 von „Brücke“! Die Einlösung der Wette traf Benjamin Lekscha vom Bundesvorstand der Jungen Aktion. Mit einer Gitarre in der Hand – er gab an, bisher noch nie Gitarre gespielt zu haben – und einer Schlafmütze auf dem Haupt griff er in die Saiten und ließ seine Stimme erschallen zum tschechischen Schlaflied „Černé oči jděte spá“ (Schwarze Augen). Nach der ersten Strophe unterstützten ihn stimmgewaltig Dr. Vesper (der Generalsekretär des ZdK hätte die Wette eingelöst, wenn der Katholikentag verloren hätte) und der Regensburger Generalvikar und Domkapitular Prälat Michael Fuchs, der übrigens sehr gut Tschechisch spricht. Mitgerissen stimmten auch der schon auf der Bühne stehende Gospelchor aus Pilsen sowie viele Besucher am Haidplatz ein.

Benjamin Lekscha und die Geschäftsführerin der Jungen Aktion, Sandra Uhlich, stellten die Junge Aktion und deren inhaltliche Arbeit auf der Bühne vor. Uhlich fasste die Aktion zusammen: „Die Katholikentagsteilnehmer haben zusammengehalten, eifrig Sprachen gesammelt – und die Wette damit verdient gewonnen.“

*Markus Bauer / Sandra Uhlich*

# Tomáš Halík in London und Regensburg

Die „Kirche“ ist gut gefüllt, ihr „Tor“, weit geöffnet, lässt den blauen Himmel eines strahlenden Samstags hinein lächeln. Er scheint sich alle Mühe zu geben, die Besucher des 99. Katholikentags am 31. Mai für die vergangenen drei Tage Regenwetter zu entschädigen. Die zuletzt Angekommenen bahnen sich noch zögernd den Weg zu den wenigen freien Sitzen in der Zeltkirche St. Nepomuk, die auf dem Campus der Regensburger Universität aufgeschlagen wurde. Alle warten auf das Podiumsgespräch mit dem bekannten und vor allem bei jüngerer tschechischer Generation beliebten Theologen Tomáš Halík. Kaum hat Halík am Podium vor dem schlichten Holzkreuz Platz genommen, wird er um das erste Autogramm in seinem neuesten, bereits auch in Deutsch erschienenen Buch „All meine Wege sind DIR vertraut“ gebeten. (Siehe Rezension S. 16.)

Tomáš Halík, der unter anderem Berater von Václav Havel war, ist auch in Deutschland längst kein Unbekannter mehr. In Tschechien ist der Theologe und Professor für Soziologie weit über kirchliche Kreise hinaus durch seine Bücher berühmt, die auch rasch ins Deutsche übersetzt wurden. Halík bemüht sich, die Kirche vor allem jüngeren, kritisch denkenden, suchenden Menschen zu öffnen, die in Tschechien meistens ganz ohne Religion aufgewachsen sind, und der Kirche, noch mehr als in Deutschland, mit einer Mischung von kritischem Misstrauen und vorsichtigem Interesse gegenüberstehen. Dass gerade kritisches Nachdenken über Gott und die Welt, gepaart mit der Erfahrung des Seelsorgers und einstigen Priesters der Untergrundkirche in der nachmaligen Tschechoslowakei, geschrieben in klarer Sprache und mit Stil, den heutigen „säkularisierten“ Menschen anspricht, bezeugt die erstaunlich große Nachfrage nach seinen Büchern in der vorgeblich so atheistischen Tschechischen Republik. Halíks endgültige Erhebung zum Olymp der theologischen Größen bedeutet die Verleihung des renommierten Templeton-Preises in London wenige Wochen vor dem Katholikentag. Der hoch dotierte Preis wird Persönlichkeiten verliehen, die im besten Sinn des Wortes über den eigenen Tellerrand von Theologie und Wissenschaft schauen können.

Der Moderator Philipp Werner baute das anregende, etwa einstündige Gespräch auf der Gegenüberstellung heutiger und einstiger Realitäten der Kirche in Tschechien und Deutschland auf. Halík, später und einziger Sohn betagter Eltern, wuchs, obwohl erst 1948 geboren, im Geist der 1. Tschechoslowakischen Republik auf. Er sei von ihrem „säkularisierten Intellektualismus“ geprägt gewesen und war, obwohl zuerst ohne Kontakt zur lebendigen Kirche, fasziniert vom ästhetischen Reichtum des Katholizismus, der der Kunst Tiefe verleihe. Diese Faszination führte ihn über Philosophie zu Theologie, schließlich zu Gott.

Halík ging auf die Situation der tschechischen Kirche vor und nach der Wende ein und betonte, dass bei seinem eigenen Denken und Schreiben Koryphäen wie J. Zvěřina und A. Mádr mitdenken und mitschreiben, die der nachmaligen politischen Verhältnisse wegen keine Gelegenheit zum Schreiben gehabt hatten. Der Templeton-Preis gehöre somit weniger ihm selbst als seinen Lehrern, die ihn geprägt und geformt haben.

Was die Kirche in Tschechien nötig habe? Mehr Lachen! Humor sei für Tschechen und so auch für die tschechische Evangelisation sehr wichtig, er sei das Thermometer spiritueller Authentizität: „Wir brauchen eine Kirche, die denkt, betet und lacht“, schloss Halík und fand im begeisterten Beifall des Publikums ein bestätigendes Echo.

# Europas als Bürgerprojekt!

Europa hat gewählt - und im Grunde genommen ist das schon die erste gute Nachricht dieser Europawahl 2014: Mit einer europaweiten Wahlbeteiligung von 43,09 Prozent ist der seit 1979 unstreitbare Abwärtstrend zumindest gestoppt.

Europa hatte in diesem Wahlkampf mehr als je zuvor ein Gesicht. Vielen Bürgern sind die Spitzenkandidaten Jean-Claude Juncker und Martin Schulz ein Begriff - auch wenn das System der "Spitzenkandidatur" aus dem Lissabon-Vertrag sicher noch ausbaufähig ist: Die Premiere ist gelungen. Man mag Juncker für keine Optimalbesetzung halten, auch ich habe immer wieder offen meine Zweifel formuliert, etwa bei seinen Positionen zu Eurobonds und Euthanasie. Trotzdem: Er ist Spitzenkandidat. Jede andere Lesart wäre demokratisch fahrlässig.

Stichwort Fraktionen. Die Europäische Volkspartei bleibt mit 221 Sitzen die stärkste Fraktion im Europäischen Parlament, gefolgt von den Sozialdemokraten mit 191 Sitzen. Dahinter die Liberalen mit 59, die Grünen mit 54 und die Linken mit 52 Sitzen. Drittstärkste Kraft ist die Fraktion der Europäischen Konservativen und Reformisten mit 63 Sitzen - sieben davon für die AfD, die mit dem Anschluss an diese Fraktion endgültig einen möglichen Platz in der Mitte der Politik verspielt hat: Lucke und Co arbeiten im Europaparlament künftig Seit‘ an Seit‘ mit der ODS, der Partei der polnischen Kaczyński-Brüder, den dänischen Nationalisten und den rechtsnationalistischen Wahren Finnen - alles in allem ein Boot voller Nationalisten, Kleinstaater und Euroskeptiker mit starker Schlagseite nach rechts.

Die antieuropäischen Kräfte legen deutlich zu und organisieren sich künftig in zwei Fraktionen mit zusammen mehr als 60 Abgeordneten. Über 25 Millionen Euro aus dem Haushalt des Europäischen Parlaments dürfen allein Marie Le Pens Front National, Geert Wilders Partij voor de Vrijheid und die österreichische FPÖ für den Aufbau ihrer rechten Fraktionsstrukturen erwarten. Steuergelder für Abgeordnete, deren erklärtes Ziel es ist, "Europa zu zerstören" (Marie Le Pen im Spiegel vom 1.6.2014).

Viele prophezeiten ja vor der Europawahl die Notwendigkeit zur "Großen Koalition" in Straßburg. Wie diese allerdings bei konkreten Themen aussehen kann, bleibt offen. Eher möglich scheint eine "Vernunftehe" der Bürgerlichen - angeführt von der EVP, wechselnd unterstützt von Liberalen, ECR, Grünen und Teilen der S&D. Bleiben wird das stete Bemühen um wechselnde Mehrheiten und die Bereitschaft zum Kompromiss. Das gilt auch für Bioethik, Lebensschutz, Familie und andere zentrale christliche Themen. Aus deutscher Sicht zusätzlich erschwert wird die Interessensvertretung durch den nach dem BVG-Urteil gegen eine Sperrklausel ermöglichten Einzug der Kleinstparteien - aus ödp, Familienpartei, Tierschutzpartei, Freien Wählern, Die Partei, Piraten und NPD. Ihre Abgeordneten sind Einzelkämpfer - die wenigstens von ihnen vertreten klar die Interessen unseres Landes. Kaum einer hat regionalen Bezug oder ein starkes Europa der Regionen im Wahlprogramm. Ihr Einzug schwächt die Interessen der deutschen Bürger, der deutschen Wirtschaft und der Kirchen im Europaparlament.

Positiv sehe ich die Chancen einer engen deutsch-tschechischen Zusammenarbeit im Europaparlament. Vor allem die EVP-Mitgliedsparteien KDU und Top09 haben am Wahltag ihre Anhänger mobilisiert. Sieben Abgeordnete dieser Parteien sind künftig Mitglieder der EVP-Fraktion - eine gute Basis, um die führende Kraft eines engen deutsch-tschechischen Dialogs zu sein und diesen europäisch zu gestalten.

Kurzum: Das neue Europaparlament steht vor großen, nicht einfachen Aufgaben. Echte Reformen in Europa kann es nur mit ihm geben - und den Bürgern. Hin zu einem Europa, das für seine Bürger handelt, hin zu einem Europa als echtem Bürgerprojekt!

*Martin Kastler*
*AG-Bundesvorsitzender*

## Daniel Herman: Antrittsbesuch

Am 23. Februar wählten die Mitglieder der Sdružení Ackermann-Gemeinde in Prag Daniel Herman zu ihrem Vorsitzenden. Seine erste Reise als tschechischer Kulturminister nach München nutzte er zu einem Antrittsbesuch bei der deutschen Schwesterorganisation.
In der Bundesgeschäftstelle wurde er vom Geistlichen Beirat Msgr. Dieter Olbrich, dem Ehrenvorsitzenden Dr. Walter Rzepka, dem stellvertretenden Bundesvorsitzenden Martin Panten und dem Bundesgeschäftsführer Matthias Dörr herzlich empfangen, trafen sich doch gute Freunde und langjährige Weggefährten. Begleitet wurde Herman von seiner Assistentin Tereza Procházková.
Zahlreiche Themen und anstehende Aktivitäten gab es zu besprechen.

## Bischof Voderholzer: Zusammenarbeit

Im Vorfeld des Katholikentags hatte der gastgebende Bischof Dr. Rudolf Voderholzer eine Delegation der AG empfangen. Der Geistliche Beirat Msgr. Dieter Olbrich, Dr. Walter Rzepka, Marie Smolková und Karl Ritzke (v.l.) nahmen den Dank des Bischofs (Mitte) für das Engagement der Ackermann-Gemeinde entgegen. Voderholzer sagte, er schätze auch die sich entwickelnde Zusammenarbeit zwischen den bayerischen und böhmischen Bischöfen.

# Lebensweg mit Gott

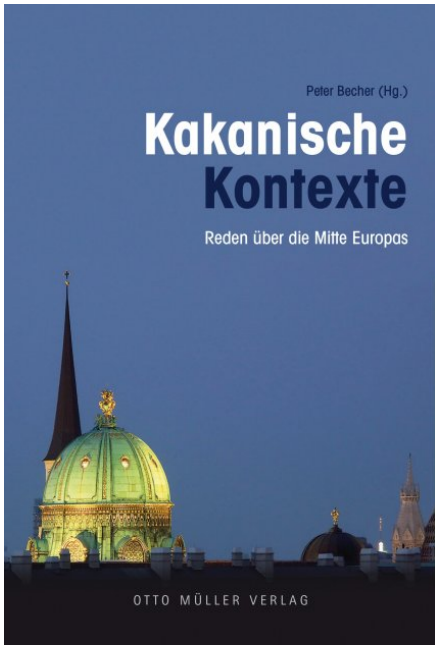
Tomáš Halík ist für die Ackermann-Gemeinde schon seit vielen Jahren ein fester Begriff. Inzwischen sind seine Werke weit darüber hinaus in ganz Deutschland hoch geschätzt. Nun gewährt eine Autobiographie auch Zugang zu seiner Persönlichkeit. Das Buch ist kein eitler Erfolgsbericht, keine Auflistung der Ämter und Ehrungen, die dieser Prager Religionsphilosoph, Soziologe und einst geheim geweihte Priester weltweit erhalten hat. Es ähnelt eher den Bekenntnissen des Aurelius Augustinus: Wie jener erzählt Halík freimütig seinen Lebensweg mit allen Fehlern und Zweifeln. Er bezieht den Leser in sein Ringen mit Gott ein und lässt ihn teilhaben an seiner Sorge, dass die Kirche doch die Chancen ihrer neuen Freiheit nicht verspielen möge. Das alles ist eingebettet in ein fesselndes Kaleidoskop der politischen Ereignisse von 1948 bis heute, wie sie der Autor selbst erlebt, zum Teil auch mitgestaltet hat. So sehr er in einem seiner Werke zur „Geduld mit Gott“ aufruft, so sehr spricht aus allen Zeilen seiner Lebensgeschichte eine brennende Leidenschaft für Gott. Er sieht die Stunde gekommen für einen Glauben „nicht im Sinne des Festhaltens an ewigen Wahrheiten, sondern als Mut, leise, mit staunendem Herzen und mit Vertrauen in neue Räume einzutreten.“ Diese seine Überzeugung weiß Halík auch als Studentenseelsorger der Prager Karls-Universität so glaubwürdig zu vermitteln, dass er in den letzten Jahren über tausend Erwachsenen die Taufe spenden konnte.

Der Autor erzählt voll Anerkennung von seiner Zusammenarbeit mit der Ackermann-Gemeinde als Präsident der Tschechischen Christlichen Akademie. Dabei bewertet er die „Marienbader Gespräche“ mit einem ganz persönlichen, freimütigen Bekenntnis: „Die Gespräche der tschechischen und sudetendeutschen Katholiken verliefen ungeheuer offen. Und gerade deshalb, weil diese Gespräche in einem christlichen Rahmen und im Geist des Gebets stattfanden, mit einer gemeinsamen Eucharistie begannen und endeten, wurde mir klar, daß der christliche Glaube auch in zwischenstaatlichen Beziehungen einen therapeutischen Wert haben und wirklich die Wunden der Vergangenheit heilen könnte.“

*Dr. Walter Rzepka*

*Tomáš Halík, All meine Wege sind DIR vertraut. Von der Untergrundkirche ins Labyrinth der Freiheit, Herder Verlag Freiburg 2014, 432 S., ISBN 978-3-451-33288-3, € 19,99.*

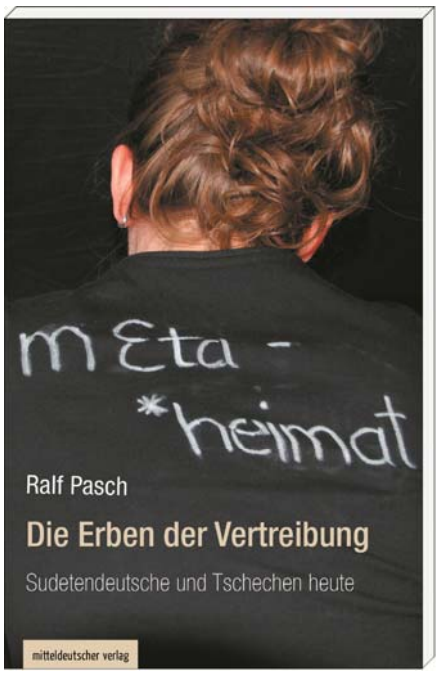
*Peter Becher (Hg.), Kakanische Kontexte. Reden über die Mitte Europas, Otto Müller Verlag Salzburg Wien, 224 S., ISBN 978-3-7013-1216-0, € 24,00.*




# „Kakanische“ Lebenswelt

Seit ihrem Untergang hat die Donaumonarchie die gegensätzlichsten Reaktionen hervorgerufen: heftigste Ablehnung ebenso wie höchste Wertschätzung, nicht selten überzukert mit einer schneeweißen Haube Nostalgie. Je mehr sich die Jahrestage ihres Untergangs der magischen Zahl ‚100‘ nähern, um so stärker wird „Kakanien“, wie Robert Musil die k.u.k. Monarchie ironisch bezeichnete, erneut zu einem Gegenstand der Reflexion: 1914 starb der österreichische Thronfolger Franz Ferdinand bei einem Attentat in Sarajevo, 1918 endete der Erste Weltkrieg mit dem Zerfall der Monarchie. In welchen Kontexten wird die kakanische Lebenswelt heute gesehen, mit welchen Erinnerungen und Überlegungen verbinden Intellektuelle wie Karl-Markus Gauß (Salzburg), Dzevad Karahasan (Sarajevo) oder György Konrád (Budapest) ihren Blick auf die mitteleuropäische Geschichte der vergangenen 100 Jahre? Diesen Fragen gehen die Beiträge dieses Bandes nach, dem eine Vortragsreihe des Adalbert Stifter-

# mɛta - *heimat




*Ralf Pasch, Die Erben der Vertreibung. Sudetendeutsche und Tschechen heute, Mitteldeutscher Verlag Halle 2014, 232 S., ISBN 978-3-95462-236-8, € 14,95.*

Ein „Panoptikum des sudetendeutsch-tschechischen Universums“, das ist wohl dieses Buch mit dem spannenden Namen ‚mɛta - *heimat‘ von Ralf Pasch. Pasch entführt den Leser in diesen spannenden Raum mit so unterschiedlichen Ansätzen, Hintergründen und Umgebungen. Verstehen, Verständnis, Nachvollziehen, das ist es, was das Buch uns lehrt. Aber nicht das Verstehen der Geschichte, nein, das Verstehen der heutigen Akteure. Die „Dritte Generation“, das oft nur sehr vage umreißbare Heinzelmännchen-Nest der deutsch-tschechischen Verständigung, wird hier in all ihren Facetten und Phänomenen beschrieben. Tschechen und Verbliebene in lokalen oder überregionalen Initiativen, West- und Ostdeutsche und Österreicher in ihrer Aktivität wie Passivität, ihrem Engagement und ihrem Familienleben. Menschen wie Matěj Spurný, der im Riesengebirge aufwuchs und sich mit der Zeit dem deutschen Erbe seiner Umgebung verschrieb, als Abiturient die Initiative ‚Antikomplex‘ ins Leben rief und mit ihr heute ein wichtiger Player der tschechischen Zivilgesellschaft ist. Oder Sebastian Benedikt, der sich für die Vergangenheit der Familie seines Vaters interessiert, recherchiert, nachfragt und die Erinnerung weiterträgt. Das sind nur zwei von fünfzehn Schicksalen, die dieses Buch beschreibt und nacherzählt. Die Kapitel bieten einen Überblick über die Familiengeschichte, deren Verarbeitung in der Familie, die Perspektive und das oft daraus erwachsene Engagement des Betroffenen. Vieles wird dem interessierten Leser aus eigener Erfahrung oder Beschäftigung bekannt sein, umso interessanter ist es, es bei anderen Menschen wieder zu entdecken.

Das Buch ist gut und leicht lesbar, der Autor fasst in fünfzehn Kapiteln Interviews mit den vorgestellten Persönlichkeiten knapp und treffend zusammen. Mancher Absatz ist etwas hölzern geraten, wenn der Autor mehr aufzählt als erzählt oder manche Erzählung mit Berufung auf die historische Forschung korrigiert. Doch die Kritik soll hier nur in diesem einzigen Satz Platz finden, denn im Großen und Ganzen ist das Buch „mɛta - *heimat“ äußerst lesenswert und aufschlussreich. Jedem, der die ganze Breite der deutsch-tschechische Szene und ihrer Akteure mit deren Beweg- und Hintergründen kennenlernen möchte, ist dieses Buch aufs Wärmste ans Herz gelegt. Selbst die besten Kenner der Szene werden neue Facetten entdecken können.

*Samuel Raz*

# Übertragen durch Nachdichten

*Roman Kopřiva, Internationalismus der Dichter, Thelem Verlag Dresden, 388 S., ISBN 978-3-942411-90-5, € 59,00.*

„Denn die Stille ist ein sehr Schönes und Fruchtbares“, so äußerte sich Jan Skácel über die Pause innerhalb der mährischen Hymne. Obgleich Hymne und Land auseinander fielen, die unversehrte mährische Stille bleibt über alle Grenzziehungen hinaus unüberhörbar. So spricht sie auch aus den Nachdichtungen Reiner Kunzes.

In seiner aktualisierten Dissertation aus dem Jahr 2008 befasst sich Roman Kopřiva mit der tschechischen Lyrik, an erster Stelle Jan Skácels. Zu ihr bekennt sich Reiner Kunze in seinem dichterischen Werdegang. Skácels Werk, von Kunze übersetzt, beeinflusste dessen eigene Lyrik in seinen Nachdichtungen. So jedenfalls beobachtete es Ludvík Kundera, der ebenfalls diesen „Internationalismus der Dichter“ übte.

Hier handelt es sich um eine wissenschaftliche Analyse, nicht um ein lyrisches Œuvre - vielmehr um einen „Gang an der Grenze des Übersetzbaren“ (S. 355), der auch die Rezeptionsgeschichte im deutschsprachigen Raum kritisch in den Blick nimmt. *Dr. Gertraud Heinzmann*

## 50 Jahre Nepomukfeier

**AG Bamberg.** Der Redemptorist Pater Dr. Martin Leitgöb, Geistlicher Beirat der SAG, sagte im Gedenkgottesdienst zu Ehren des heiligen Johannes von Nepomuk in der St. Martinskirche, die Mitglieder der AG hätten in ihrem Wirken Christus als Tür zwischen den Völkern erkannt. Doch habe der Brückenbau zwischen den Nachbarn auch Leidensfähigkeit gefordert.

Zum 50. Mal fand anschließend auf der Oberen Brücke eine Nepomuk-Andacht statt (Foto), wenn auch diesmal ohne Lichterschwimmen.

## Prager Architekten

**AG Bamberg.** Vor der Verfolgung durch die Nationalsozialisten konnten kurz vor der Zerschlagung der Tschechoslowakei manche Juden die böhmischen Länder verlassen und ihr Leben retten. Zu ihnen gehörten die deutschsprachigen Prager Architekten Karl Kohn, Ernst Wiesner und Eugen Rosenhag. Sie fanden in Ecuador eine neue Heimat. Im Gastland konnten sie ihre europäischen Kenntnisse in die Architekturdiskussion einbringen. Karl Kohn hat das neue Stadtbild von Quito geprägt und erwarb dadurch hohes Ansehen.

Im Rahmen der "Woche der Brüderlichkeit" stellte die Privatdozentin für Denkmalpflege Dr. Zuzana Güllendi-Cimprichova' Lebensschicksal und architektonischen Leistungen der exilierten Juden vor der Ackermann-Gemeinde und dem Deutsch-Tschechischem Club Bamberg vor.

*Franz Kubin*

## Kubin „Ritter des Silvesterordens“

(Foto: Erzbistum Bamberg)

**AG Bamberg.** Für seinen über 40-jährigen Einsatz für Frieden und Toleranz in der Mitte Europas und den Aufbau guter Nachbarschaft zwischen Deutschen, Tschechen und Slowaken erhielt Franz Kubin durch Erzbischof Ludwig Schick die Päpstliche Auszeichnung „Ritter des Silvesterordens“ (Foto). Der 1937 in Mähren geborene Organisator vieler Bildungs- und Begegnungsveranstaltungen und Referent zahlreicher Vorträge engagierte sich entscheidend für die Errichtung des Begegnungszentrums in Bamberg.

## Waldhoftagung:
# Doppeljubliäum gefeiert

Gruppe von Referenten und Teilnehmern der Waldhoftagung (Foto: M. Bauer)

**AG Freiburg.** Doppelt gefeiert wurde Mitte März bei der Waldhoftagung der Ackermann-Gemeinde in der Erzdiözese Freiburg: Das 60-jährige Jubiläum dieser Veranstaltung sowie die 20-jährige Partnerschaft zwischen der AG Freiburg und den Katholiken in der Diözese Pilsen/Plzeň. Daneben gab es Vorträge zu deutsch-tschechischen Beziehungen, Literatur und Sprache bzw. Identität der Deutschen in Tschechien nach 1945.

Nach dem Grußwort des Direktors Dr. Karl K. Schäfer verwies der AG-Diözesanvorsitzende Erich Pohl auf die 20 Jahr-Feier der Diözesan-Partnerschaft in Pilsen im vergangenen Herbst. Auf die Erinnerungen der noch lebenden Generationen blickte bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts hinein Dr. Otfrid Pustejovsky. Er merkte an, manche historische Fakten seien selbst nach Jahrzehnten noch nicht publik, darunter einige eigene oder andere Forschungen. Er freute sich über die Entwicklung in den letzten 20 Jahren mit unzähligen deutsch-tschechischen Begegnungen, der Renovierung von Kirchen und Friedhöfen sowie vielen politischen Kontakten auf kommunaler Ebene.

In die deutsch-böhmische Literatur führte Dr. Kateřina Kovačková ein. Sie stellte vier Autoren und ihre Texte vor: Johannes Urzidil, Karel Klostermann, Josef Holub und Gertrud Fussenegger, die in ihrem Bezug zu Fussenegger, die in ihrem Bezug zu Westböhmen bzw. dem Böhmerwald verbunden sind.

Nach dem vom Geistlichen Beirat Dr. Ludwig Weiß zelebrierten Gottesdienst beleuchtete Dr. Sandra Kreisslová mittels 55 Interviews über drei Generationen in Tschechien unter anderem sprachliche, soziologische und religiöse Aspekte. Wie sich zeigte, bieten sich neue Möglichkeiten für die deutsche Minderheit.

# Flüchtlingshilfe in Ukraine und Afghanistan

**AG Fulda/Limburg.** Für den 10. Mai hatte die Ackermann-Gemeinde Limburg zu einer Veranstaltung in das Bonifatiushaus Fulda eingeladen, in deren Blickpunkt zwei aktuelle Konfliktgebiete standen: die Ukraine und Afghanistan.

Dr. Andriy Mykhaleyko, Direktor des Instituts für Kirchengeschichte der Katholischen Universität Lviv/Lemberg, befasste sich mit der gesellschaftspolitischen Rolle der ukrainischen Kirchen im aktuellen Konflikt.

Er stellte die vielgestaltige und für Außenstehende schwer durchschaubare Gliederung der christlichen Kirchen in der Ukraine dar. Mykhaleyko verwies darauf, dass die Maidan-Bewegung zu einer Annäherung der christlichen Kirchen geführt hat, wie sie nie zuvor bestanden hatte. Allen Kirchen seien diese Ziele gemeinsam: die Unterstützung der Werte der ursprünglichen Maidan-Bewegung, der Integrität der Ukraine und einer freien Präsidentenwahl, der Einsatz für eine friedliche Lösung der Konflikte. Die Lage sei für die Orthodoxe Kirche des Moskauer Patriarchats besonders schwierig. Es könne dort zu einer inneren Zerreißprobe kommen angesichts der Nähe zwischen Staat und Orthodoxer Kirche in Russland.

In der Aussprache wurde unter anderem auf die Notwendigkeit verbindlicher internationaler Regeln verwiesen, die die Rechte von Minderheiten, die Bildung neuer Staaten oder den Anschluss an einen anderen Staat betreffen sollten. Andernfalls seien die Gefahren für den Weltfrieden nicht absehbar.

Frau Shaima Ghafury, die 1992 aus Afghanistan geflohen war und Trägerin des Bundesverdienstkreuzes ist, machte deutlich, dass im Fall Afghanistans interne Konflikte und massive Einflüsse anderer Mächte wie Pakistan und Saudi-Arabien die politische Situation verschärfen. Sie betonte, wie wichtig es für Migranten und Flüchtlinge ist, möglichst bald auf Menschen zu treffen, die ihnen unvoreingenommen entgegenkommen und helfen, sich in der unbekannten Welt zurechtzufinden. Mit ganz bescheidenen Mitteln sei es gelungen, mit dem 1994 gegründeten gemeinnützigen Verein IAH in Deutschland wie in Pakistan und Afghanistan viel Positives zu erreichen, etwa Sprachkurse für Migranten, Hilfe für afghanische Flüchtlinge und der Aufbau von Mädchenschulen in Afghanistan. Dort sei der Kampf gegen Korruption und für ein menschenwürdiges Leben zentrales Anliegen der großen Mehrheit.

*Reinhard Forst/ag*

# "Gut, dass ich nicht weiß, was kommt"

**AG Limburg.** Mitte März trafen sich Mitglieder und Gäste der Ackermann-Gemeinde aus den hessischen Diözesen Limburg, Mainz und Fulda mit dem aus Prag stammenden jüdischen

Zeitzeugen und Historiker Dr. Toman Brod (Foto). 1929 in Prag geboren, durchlebte Brod nach eigenen Angaben eine glückliche, schöne Kindheit. Seine Eltern erzogen ihre Kinder weniger als Juden, denn als tschechoslowakische Patrioten. Mit der Okkupation Böhmens und Mährens durch Hitler (1939) war für Toman Brod die bisher fröhliche Kindheit und Jugend vorbei. Mit seiner Familie geriet er in die Verfolgung der Juden durch die Nazis, während der er ab 1942 unsagbare Qualen in den Konzentrationslagern Theresienstadt, Auschwitz-Birkenau und schließlich Groß-Rosen erleiden musste. Seine Mutter und sein älterer Bruder wurden Opfer des Holocaust. Er selbst wurde mehr oder weniger durch Zufälle gerettet. Brod schilderte seine Erlebnisse so lebendig, wie es nur ein persönlich betroffener Zeitzeuge vermag.

Nach dem Krieg arbeitete er als Historiker und beschäftigte sich vor allem mit der nationalsozialistischen Politik und dem tschechoslowakischen Widerstand. Sein neuestes Buch "Gut, dass man nicht weiß was kommt - Meine Jahre von 1929 bis 1984 - Erinnerungen" erschien 2013.

Der 85-jährige Brod ging in seinem Vortrag auch auf die verschiedenen Etappen des Antisemitismus im Dritten Reich ein. Seine Lebensweisheit resümiert: Es gibt keine Kollektivschuld - jeder Mensch ist für seine Taten verantwortlich und muss auf sein Gewissen hören.

*Dr. Wilhelm Platz/ag*

# Brücken schlagen

**AG Limburg.** Die Pfarrer Thomas Schmidt und Miroslaw Golonka, Peter Hoffmann, Otto Riedel (Foto re.) sowie Franz Krotzky, der als Initiator der Nepomukfeiern nach 18 Jahren vom Vorsitzenden der AG Limburg, Hoffmann, abgelöst wurde, mit der Egerländer Gmoi' z' Limburg. Pfarrer Schmidt lenkte den Blick von der Historie auf die heutige Weltkirche aus vielen Nationen. Bürgermeister Arnold Lenz lobte die Leistung der Vertriebenen, die eine Brücke nach Grulich/Kraliky geschlagen haben. Am Ende schwammen über 60 Kerzenlichter auf der dunklen Lahn.

*Peter Hoffmann/ag*

# „Hier wird unsere Sache verhandelt“

**Prof. Dr. M. Andreotti mit Frau, Dr. K. Kováčková und G. Schmiedbach. (Foto: H. Jundt)**

**AG Mainz.** „Worte werden zu Brücken“ war das Thema der Heppenheim-Tagung der Ackermann-Gemeinde der Diözese Mainz. Vorträge und Diskussionen mit sieben Referenten eigneten sich, den Brückenschlag zwischen Tschechen und Deutschen zu vertiefen, und wurden von Teilnehmern aus insgesamt sieben Diözesen positiv aufgenommen.

Professor Dr. Mario Andreotti, St. kurzweiligen Zeitreise den Wandel der Sprache in der deutschen Literatur auf. Sein Thema: „Zwischen Poesie und Schnoddrigkeit - Sprachwandel oder Sprachzerfall in der zeitgenössischen Literatur?“ Den Zuhörern bot er einen fesselnden Einblick in die verschiedenen Facetten der Literatursprache, benannte Kriterien zur Beurteilung von Literatur – und das bei bester Unterhaltung.

Unter der Frage „Was sind die Deutschen?“ beleuchtete Gerold Schmiedbach, Vorsitzender der AG Mainz, in einem „Rückblick von Napoleon bis heute“ die politische Bewusstseinsbildung in Deutschland. In Bezug auf das heutige Deutschland meinte er unter anderem, stolz sein könnten die Deutschen auf den Wiederaufbau nach 1945, auf ihre Übernahme der Verantwortung für Verbrechen, aber auch auf die Integration von Millionen. Und stolz sein könnten Deutsche und Tschechen auf die positive Entwicklung des deutsch-tschechischen Verhältnisses.

Marie Indrová überbrachte Grüße aus Ostrau/Ostrava und berichtete von den neuesten Entwicklungen dort. Tanja Krombach vom Deutschen Kulturforum östliches Europa in Potsdam schilderte die Aufgaben dieses Forums. Das Forum bemühe sich, den Blick der Deutschen auf diese Gebiete zu lenken, etwa auf das Projekt „Kaschau/Košice – Europäische Kulturhauptstadt 2013“, das ausführlich vorgestellt wurde.

Den Gottesdienst zelebrierte Vojtêch Jansta, Schulseelsorger des Bischöflichen Gymnasiums in Ostrau. Der Kulturabend mit einer Lesung aus Otfried Preußlers „Die Flucht nach Ägypten“ bildete den Schluss der Tagung.

*Gerold Schmiedbach/ag*

# Versöhnung durch Geschwisterlichkeit

**Dr. Jiři Riezner, Dr. Marie Bode, Christl Sormes, Dr. Gregor Buß (v.l.).**

**AG Nordwest.** Auf der Frühjahrstagung der Ackermann-Gemeinde Nordwest in Essen am 10./11. Mai unter Leitung von Dr. Marie Bode sprach im ersten Teil Dr. Gregor Buß zum Thema "Versöhnung und Brüderlichkeit" - der Weg der Ackermann-Gemeinde aus christlicher Sicht. Nach der Botschaft von Papst Franziskus zum Weltfriedenstag am 1. Januar d.J. ist jeder Mensch zu Brüderlichkeit, also Geschwisterlichkeit berufen. Sie ist das Fundament des Friedens zwischen einzelnen Personen und zwischen Völkern. Ohne Bezug auf einen gemeinsamen Vater ist sie nicht möglich.

Bibeltexte thematisieren misslungene Brüderlichkeit etwa am Beispiel von Kain und Abel. Die heftig zerstrittenen Brüder Jakob und Esau gehen dagegen nach 20 Jahren aufgehen dagegen nach 20 Jahren aufeinander zu und verschaffen sich durch die Erstellung einer realistischen Zukunftsperspektive dauerhaften Frieden. Sie lernen, sich ins Angesicht zu sehen und leben fortan geglückte Brüderlichkeit.

Im Gespräch betonten die Anwesenden als besonders wichtig auch für die AG, den Gedanken der Brüderlichkeit wachzuhalten. Das Ziel der Versöhnung zwischen Deutschen und Nachbarvölkern muss verfolgt und an folgende Generationen weiter gegeben werden.

Dr. Jiří Riezner, Aussig/Ústí n.L., stellte anschaulich und sehr eindrucksvoll ausgewählte Kulturlandschaften Tschechiens vor und zeigte historische Entwicklungen auf. Am historische Entwicklungen auf. Am Beispiel sehr unterschiedlich entwickelter Landschaften, wie dem Riesengebirge (Krkonoše) und Wittingauer Becken (Třeboňskápánev) wurde den 35 Teilnehmern deutlich, wie sehr die Natur einer Landschaft Leben und Kultur der dort wohnenden Menschen prägt. Heute wird in Tschechien viel getan, um die Menschen, die Landschaft und die Natur in Einklang zu bringen.

# S Kristem stavět mosty

**Nach dem Vortrag: Š. Lesna (3. v.l.) lädt die Vertreter der AG zum Begegnungsabend ein. (Foto: L. Fuchs)**

**AG Regensburg.** Gemäß dem Motto des Katholikentages „Mit Christus Brücken bauen“ weilte eine Delegation der Regensburger AG in der böhmischen Stadt Klattau/Klatovy. Auf Einladung der Stadtpfarrei Mariä Geburt konnte der Diözesanvorsitzende Leonhard Fuchs zahlreichen Pfarrangehörigen in einem Vortrag Geschichte und Aufgaben der Ackermann-Gemeinde vorstellen. Dabei interessierten sich die tschechischen Teilnehmer besonders für die Aktivitäten nach der Wende.

Um die neuen Kontakte zu vertiefen, wurde eine Busfahrt von Regensburg nach Klattau zu einem Begegnungsabend am 6. September vereinbart. Von der Vertreterin der Klattauer Stadtkirche, Frau Šarká Lesna, wurden dazu alle Mitglieder und Freunde der Ackermann-Gemeinde herzlich eingeladen.

*Leonard Fuchs*

# Schwierige Partnerschaftsarbeit

**Die Teilnehmer/innen der Habsberg-Tagung der AG Regensburg. (Foto: M. Bauer)**

**AG Regensburg.** Rund 20 Personen nahmen am 22. März im Tagungshaus Habsberg zum Erfahrungsaustausch an der traditionellen Partnerschaftstagung der Ackermann-Gemeinde in der Diözese Regensburg teil. Darunter befanden sich zwei Gäste aus dem Bistum Eichstätt und sieben aus dem Bistum Pilsen/Plzeň.

Der Diözesanvorsitzende Leonhard Fuchs rief die Veranstaltungen des Diözesanverbandes seit der letzten Habsberg-Tagung in Erinnerung. Hervorgehoben wurde der Besuch des Deutschen Botschafters Detlef Lingemann in der Tschechischen Republik, wo die Regensburger AG zwei Projekte angeregt hat und maßgeblich bei der Gestaltung beteiligt ist. Die Arbeit der Ackermann-Gemeinde und der Partnerschaft werde immer schwieriger, so Fuchs. Ihre Anregungen und Motivationen sollten die Teilnehmer auf Kärtchen notieren.

Thomas Schumann, Referent bei Renovabis für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, sprach zum Thema „Mit Gott überspringe ich Mauern – Gemeinsam für ein solidarisches Europa“. Renovabis wurde 1993 gegründet und hat heute Projektpartner in 27 Ländern. Trotz der im Jahr 1989 durch die Umbrüche gewonnenen Freiheit in vielen Staaten des früheren Ostblocks gibt es „Verlierer und Nutznießer“, weshalb ein „solidarisches Europa“ notwendig ist: „Wir müssen Empathie für die Bedürftigen, Benachteiligten wecken.“ Er schlug menschliche Brücken und Solidarität in Begegnungen, Austausch und Versöhnung vor. Schumann verheimlichte zwar nicht die eine oder andere Schwierigkeit in der Arbeit von Renovabis. Dennoch ist sie nach ihm wie die der Ackermann-Gemeinde weiterhin nötig.

Schließlich wurden weitere partnerschaftliche Vorhaben in diesem Jahr besprochen.

*Markus Bauer*

# Herbert Czajas Vermächtnis

**AG Stuttgart.** Am 5. November d. J. würde Herbert Czaja seinen 100. Geburtstag feiern. Seine Tochter Christine führte am 15. März vor dem von Czaja gegründeten Bischof-Neumann-Kreis der Ackermann-Gemeinde Stuttgart in Schwäbisch Gmünd Lebensweg, Charakter, Glauben, Ziele und Wirken ihres Vaters überzeugend vor Augen.

Nach der Vertreibung gründete er 1948 in Stuttgart seine große Familie; er und seine Frau wirkten in der unmittelbaren Nachkriegszeit als Fürsorger in den Flüchtlingslagern um Stuttgart. Bei der friedlichen Integration von zwölf Millionen Vertriebenen in Westdeutschland spielte er eine maßgebliche Rolle. Der schwer Kriegsversehrte und promovierte Germanist engagierte sich politisch unermüdlich in vielerlei Weise, so im Stuttgarter Stadtrat und von 1953 bis Ende 1990 ununterbrochen im Deutschen Bundestag für die Belange der Flüchtlinge sowie als Berichterstatter für Menschenrechte und verfolgte Christen.

Herbert Czaja kämpfte für das Recht auf Heimat, den Schutz von Minderheiten und ihre Menschenrechte. Seine Schriften dazu sind heute noch aktuell. In einer schwierigen Zeit voller heftiger Auseinandersetzungen um die „Neue Ostpolitik“ und politischer Umwälzungen war er 24 Jahre lang Präsident des Bundes der Vertriebenen. Als Redner trat er auf bei Vertriebenenwallfahrten, Glaubenskundgebungen, Tagen der Heimat und zuletzt 1995 in der AG. Zeitzeugen hoben Czajas Verständnis für die Menschen und seine große Hilfsbereitschaft hervor sowie sein Rechtsbewusstsein, Demokratieverständnis, soziales Engagement und bezeichneten ihn als Vordenker und oft verleumdeten, aber weitsichtigen Friedenspolitiker für Deutschland und Europa.

*Stefan P. Teppert/ag*

# Michael Roos †

*Leben und Sterben liegen nicht in unserer Hand. Erinnerungen werden bleiben.*

Erst vor kurzem haben wir erfahren, dass Michael Joachim Roos am 2. März 2014 aus dem Leben geschieden ist. Sein Tod macht uns traurig und fassungslos.

Seit August 1997 war er Mitglied unserer Gemeinschaft. Von Oktober 2011 bis zu seinem Rücktritt am 30.06.2013 war er Diözesanvorsitzender der Ackermann-Gemeinde des Diözesanverbandes Rottenburg-Stuttgart, Vorsitzender der Ackermann-Gemeinde e.V. und Mitglied des Stiftungsvorstandes.

Wir haben einen kreativen Vordenker verloren, der mit großem Elan und Engagement – auch gegen manches Beharrungsstreben – die Themen und die Arbeit unserer Gemeinschaft für die Zukunft attraktiv machen wollte. Für seine Richtung weisenden Überlegungen, seine Inspirationen und Initiativen, seine Beiträge und strukturellen Änderungen danken wir ihm von Herzen. In großer Trauer, aber sehr dankbar für die Zeit mit ihm, nehmen wir Abschied und bitten Euch um Euer Gebet.

*Dr. Karl Sommer*
für den Vorstand der
Ackermann-Gemeinde in der
Diözese Rottenburg-Stuttgart

# Vernetzte Nachbarn

**AG Südost.** Etwa 70 Teilnehmer der Veranstaltung der Ackermann-Gemeinde in der Region Süd-Ost im Bischof-Benno-Haus in Schmochtitz begaben sich im Rahmen der Tagung vom 16. bis 18. Mai zum Thema „Wir als Nachbarn – vielfach vernetzt“ auf Einladung der tschechischen Freunde auf den Weg nach Eisenbrod/Železný Brod. Diese Tagung analysierte die Zusammenarbeit mit den Nachbarn auf den Gebieten von Kultur, religiösem Leben, Politik und besonders des wirtschaftlichen Zusammenwirkens, um ein möglichst praktikables Vernetztsein der Nachbarn als Vision in Aussicht zu stellen. Das Programm gestaltete sich entsprechend der Situation im Dreiländereck Sachsen-Tschechien-Polen.

Im Hauptreferat sprach die Generalkonsulin der Tschechischen Republik, Frau Doz. Dr. Jarmila Krejčíková, zum Thema „Politische, wirtschaftliche und kulturelle Vernetzung“. Sie stellte insbesonders die Beziehungen zwischen dem Freistaat Sachsen und dem tschechischen Nachbarn dar. Die Tschechische Republik bekenne sich, so Krejčíková, zur EU als einer Wertegemeinschaft, die Frieden, Solidarität und Wohlstand gewährleistet.

Daneben ging es um Heilige als völkerverbindende Persönlichkeiten (Pfarrer M. Dittrich), die Notwendigkeit gegenseitigen Verständnisses für den Bau einer „Brücke“ zu einander (Geistlicher Beirat Pfarrer H. Bohaboj), den sozialen Einsatz der AG in der Zeit des Eisernen Vorhangs (Dr. G. Thunig-Nittner) und die Regionalgalerie Reichenberg/Liberec (Dr. A. Habanová). Die ČKA hatte zur Wallfahrt nach Eisenbrod/Železný Brod eingeladen; Prof. Dr. Tomáš Halík zelebrierte unter anderen in der renovierten Johannes Nepomuk-Kapelle den Gottesdienst.

# Stolpern in die Freiheit

J. Šicha mit den dreibändigen Dokumenten der Charta 77.

**AG Würzburg.** Es mag Zufall sein oder zusammengehören: Just an diesem Diözesantag der Würzburger Ackermann-Gemeinde verstarb in Würzburg ihr ehemaliger Diözesanvorsitzender Adolf Ullmann, für dessen Genesung die Versammlung anfangs noch gebetet hatte.

Sein Nachfolger, Hans-Peter Dörr, ging in der Einführung zur Tagung unter dem Titel „Vorgeschichte und Auswirkungen. 25 Jahre Samtene Revolution“ auf die historischen Ereignisse von 1989 ein und freute sich über zwei Zeitzeugen als Referenten, den Historiker Jan Šicha, damals Studentenführer, und den Journalisten Michael Frank.

Šicha sagte unter anderem zur Situation im Herbst 1989: „Die Sanfte Revolution kam unerwartet.“ Eine Sonderrolle schrieb er der Kirche zu als einer Insel, „in der man anders leben konnte“. Erst die Studenten hatten mit ihren Forderungen für eine Ausweitung der Stimmung gesorgt. Diese Forderungen waren im Januar 1990 weitgehend erfüllt, weitere programmatische Konzepte erstellten Leute des Prager Frühlings oder Václav Klaus.

Der langjährige Mitteleuropa-Korrespondent der SZ, Michael Frank, beschrieb das „Stolpern in die Freiheit“ der 1970er und 1980er Jahre in der ČSSR. Die Wende im Herbst 1989 sieht Frank in eher zufälligen Ereignissen, mit denen „die Sache für das Regime verloren“ war. Man merkte, dass es sich lohnte, sich dieser Bewegung anzuschließen. Sie verfügte über Glaubwürdigkeit ohne Machtanspruch. Man hatte damals aber kein wirkliches Bild von der Zukunft.

Einen Sprung in die Zeit von heute machte Dr. Petr Křížek und beleuchtete die „Auswirkungen der samtenen Revolution auf Tschechien - Staat und Kirche“. Er sprach von einer „radikalen quantitativen Veränderung in der tschechischen katholischen Kirche“, wobei die Religiosität sehr stark abgenommen hatte. Doch hatte die Kirche nach der Wende ihre Freiheit zurückerhalten.

Für Ihr langjähriges Engagement geehrt wurden am Rande der Tagung unter anderem Herta Linzmeier, Maria Sattler, Irma Zeckel und Hans-Peter Dörr.

*Markus Bauer*/ag

Podium mit (v.li.) Dr. P. Křížek, M. Frank, Moderator M. Dörr, J. Šicha. (Fotos: M. Bauer)

# Barmherzigkeit

## Herausforderung unserer Zeit

**Institutum Bohemicum.** Die österlichen Kultur- und Begegnungstage im Familienferiendorf Eglofs zogen etwa 60 Personen ins Allgäu. Die Frage: "Leben am Rande - Wer bedarf der Barmherzigkeit?" beschäftigte sie sehr. Moderiert von Rainer Karlitschek, gaben sie zunächst sehr verschiedene Urteile ab. Bruder Dieter Müller SJ berichtete über seine Erfahrungen in der internationalen Flüchtlingshilfe der Jesuiten. Gesprächsforen vertieften das Thema mit Pfarrer Johann Tasler und Albert-Peter Rethmann Die tägliche Statio erhielt von Ingrid Karlitschek einen besonderen Akzent: Das Märchen "Die Wünsche der drei Bäume" brachte Kindern und Erwachsenen das Leben Jesu nahe - eine geglückte Verbindung der Generationen. Durch die Betreuung der zahlreichen Kinder konnten sich die Eltern an den Gesprächen beteiligen.

Erwachsene, unter ihnen Frau Höss (3.v.l.h.), und Kinder bei der Morgenstatio.

Die musikalische Gestaltung übernahmen Katarina und Mark Weißbach sowie Rainer Karlitschek. Gottesdiensten und Kreuzweg gab Pfarrer Johann Tasler die religiöse Tiefe. Der Abschlussabend mit reichlichem Buffet war ausgefüllt mit Singen und lustigen Vorträgen. Für diese gelungenen Tage sei gedankt, ganz besonders Cornelius und Adriana Insel, die keine Mühen scheuten.

*Ernst Kukula/ag*

Auf der Stauferburg Katzenstein. (Foto: U. Lippert)

# Colloquia Ustensia:
## Wiedersehen in Neresheim

**Institutum Bohemicum.** Erlebnisreiche Tage verbrachten mehr als 40 Teilnehmer und Freunde des jährlich im August stattfindenden Tschechisch-Sprachkurses Colloquia Ustensia bei ihrem Zwischentreffen im April in der Benediktinerabtei Neresheim (Härtsfeld).

Sie erkundeten das Kulturdenkmal europäischen Rangs und gewannen einen Eindruck vom Klosterleben der Benediktiner bei der lateinisch gesungenen Vesper in der Klosterkapelle.

Das moderne, neu eingerichtete Klostermuseum im Konventbau beeindruckte bei einer sachkundigen Führung unter anderem ebenso wie die mittelalterliche Stauferburg Katzenstein, die Eigenheiten der Landschaft und Menschen des Härtsfeldes oder das Städtchen Neresheim mit seinen Anekdoten. Den Höhepunkt bildeten Führung und Teilnahme am Konventamt in der spätbarocken Abteikirche mit ihren reichen Fresken von Martin Koller.

Groß war vor allem die Wiedersehensfreude im Klosterkeller. Eva, langjährige Tschechisch-Lehrerin, und Christoph Lippert, Leiter der Colloquia, stimmten tschechische Lieder an. Kurs und Kulturprogramm vom Sommer 2013 in Aussig/Ústí n.L. rief Uschi Lippert in Erinnerung, während Kristina Kaiserová von der dortigen Universität einen Ausblick auf das interessante Programm der Sommerakademie 2014 gab - mit Ausflug nach Reichenberg/Liberec und Vorträgen.

Diese schönen Eindrücke weckten die Vorfreude auf das baldige Wiedersehen vom 17. bis 30. August in Aussig - gerne auch mit neuen Interessenten.

*Hans-Joachim Eisert/ag*

# Forgiveness - Wege
## weltweit zu einem befreienden Umgang mit Verletzungen

P. Deogratias zelebriert im Kindergarten von Schwester Christina einen Gottesdienst.

**Rohrer Forum.** Wie können sich Menschen, die Opfer von Gewalt geworden sind, von den Folgen befreien und am Ende den Tätern vergeben? Dieser Frage stellten sich die Teilnehmer des Rohrer Forums der Ackermann-Gemeinde.

Als theologisch-philosophischen Einstieg wählte Uli Baader den Film „Heaven“. Die Ärztin und Psychotherapeutin Dr. Astrid Feistel erläuterte die Folgen von Traumata, die mit Hilfe einer therapeutischen Aufarbeitung überwunden werden können, so dass bei vielen Opfern letztlich der Wunsch erwacht, den Tätern zu vergeben.

Pater Deogratias Maruhukiro aus Bujumbura, Burundi, der zurzeit an der Universität Freiburg zum Thema Schuld und Vergebung promoviert, erzählte von seinen Erlebnissen im Bürgerkrieg 1992/93, in dem er täglich fürchtete, getötet zu werden. In Burundi hat er den Wallfahrtsort Mont Sion aufgebaut und geleitet, mit Projekten zur Vermittlung zwischen Hutu und Tutsi. Er selbst reichte nach 20 Jahren den Mördern seines Vaters und Brüdern die Hand zur Versöhnung.

Sr. Christina Färber arbeitet seit 2002 in Shkodra in Nordalbanien und setzt sich für ein Ende der Blutrache zur Sühne von Ehrverletzungen ein.

Wie das Thema Schuld und Vergebung in der Musik dargestellt werden kann, schilderte Rainer Karlitschek, Dramaturg an der Bayerischen Staatsoper, anhand zweier Opern.

*Michael Schuch*

P. Deogratias (li.) und Sr. Christina setzen sich für Versöhnung ein.

Er war ein besonderer Mensch, der nicht nur in der Familie, sondern weit darüber hinaus eine große Lücke hinterlässt.

Wir dürfen in der Trauer dennoch nicht stehenbleiben, denn Stillstand widerspricht unserem Glauben an die Auferstehung und wäre das Gegenteil dessen, was ihn, der uns nun vorausgegangen ist, immer ausgezeichnet hat.

Für alle Zeichen der Anteilnahme, ob tröstende Worte oder stilles Gedenken, nach dem Tod meines geliebten Mannes, unseres großartigen Vaters und Großvaters

**Adolf Ullmann**

danken wir herzlich.

Christa Ullmann
Stephanie
Gabriele
Simon
Markus
Ruth
mit Familien und Anverwandten

**Einladung zur**

## Wallfahrt nach Quinau /Květnov

## am 13. Juli

**Gottesdienst um 11:00 Uhr mit Bischof Jan Baxant, Leitmeritz/Litoměřice**

**sowie am 6. und 20. Juli, jeweils um 14:15 Uhr**

**und zur**

## 69. Wallfahrt

**der Heimatvertriebenen, Flüchtlinge und Aussiedler nach**

## Vierzehnheiligen

## am 7. September

**10:30 Uhr Pontifikalamt mit Bischof J. Baxant**
**14:00 Uhr Marienandacht mit Ansprache von Dr. R. Paleczek**

# Familiennachrichten

## Wir gratulieren

### Juli 2014

### August 2014

## September 2014

# Wir gedenken

## Kranzablöse-spenden

## Wir begrüßen

## Wir gratulieren

Der Prager Weihbischof Václav Malý (Mitte) feierte mit Msgr. Dieter Olbrich, Msgr. Anton Otte und weiteren Konzelebranten auf dem diesjährigen Sudetendeutschen Tag in Augsburg den festlichen Pfingstgottesdienst. Die Kollekte geht auf Malýs Wunsch an das Projekt „Magdala“ der Prager Diözesan-Caritas. Dieses leistet Opfern von Zwangsprostitution und Menschenhandel vielfältige Krisenhilfen (Foto: ag).

# Termine

## Bundesebene

6.7. Sudetendeutsche Wallfahrt Altötting

14.-15.7. Konferenz der Hauptamtlichen in München
3.-10.8. Deutsch-tschechische Kulturwoche „Rohrer Sommer“ im Kloster Rohr
13.9. Regionalkonferenz in Würzburg

## Augsburg

11.-14.9. Studienfahrt nach Prag

## Bamberg

5.7. 15.00 Uhr Film: „28. Juni 1914“, Café im Wohnstift Rathsberg (Erlangen)
7.7.–1.8. Sprachkurs für Tschechische Priester, Ordensschwestern und Theologiestudenten (Bamberg)
13.7. Heinrichsfest, Domplatz (Bamberg)
15.8. Orgelnacht, St. Martin (Bamberg)
7.9. Wallfahrt der Flüchtlinge, Heimatvertriebenen und Aussiedler nach Vierzehnheiligen (Bamberg)

## Freiburg

4.-6.7. 16. Vertriebenenwallfahrt nach Walldürn
6.7. 9.30 Uhr Wallfahrt zum Hl. Blut Walldürn, Pontifikalamt mit Bischof J. Werth SJ
5.8. Stammtisch der JA und AG, Laterna Magica
25.-28.9. Studienfahrt nach Konstanz: 600 Jahre Konstanzer Konzil, mit AG Stuttgart

## Fulda

27.9. Diözesantag, Fulda

## Limburg

21.9.-5.10. 78. Begegnungsfahrt nach Südtirol. (AG Hessen) Es sind noch Plätze frei.

## Mainz

27.9. 15.00 Uhr „Die Ereignisse von 1968 in der Tschechoslowakei“, mit Prof. Dr. C. Kraft, St. Fidelis, Darmstadt

## München

6.7. 10.00 Uhr Sudetendeutsche Wallfahrt nach Altötting, Pontifikalamt mit Weihbischof em. Dr. F. Dietl und Marienfeier
16.7. Gemeinschaftsfahrt zur Landesausstellung "Ludwig der Bayer", Regensburg, ab München Hbf.
25.-28.9. Studien– und Begegnungsfahrt nach Prag und Altbunzlau zur Wenzelswallfahrt

## Nürnberg/Eichstätt

5.7. 14.30 Uhr, Literatur am Nachmittag: Otfried Preußler für Erwachsene, mit I. Barenberg, Haus der Stadtkirche
6./7.9. Fahrt nach Klattau und Neukirchen beim Hl. Blut, mit AG Regensburg
14.7. Wallfahrt für Frieden und Versöhnung nach Maria Brünnlein, Wemding

## Regensburg

6.-7.9. Begegnungsfahrt nach Klattau/Klatovy und Neukirchen b. Hl. Blut
27.9. Grenzenlose Wanderung: Auf den Spuren des Heiligen Gunther

**Heimat im Glauben**

Sudetendeutsche Wallfahrt

nach Altötting

**Sonntag, 6. Juli 2014**

10.00 Uhr
Pontifikalamt, Basilika St. Anna
mit Weihbischof em. Dr. F. Dietl

14.00 Uhr
Marienfeier mit Totengedenken, Basilika St. Anna
mit anschl. Prozession zur Gnadenkapelle

## Stuttgart

25.-28.9. Studienfahrt nach Konstanz, mit AG Freiburg

## Südost

27.9., Herbsttagung: „25 Jahre friedliche Revolution“, Meißen

## Würzburg

12.7. 10.30 Uhr Kiliani-Wallfahrtstag der Aussiedler und Vertriebenen, Begegnung und Andacht, Neumünsterkirche,
25.7. 18.30 Uhr, Gemeinschaftsgottesdienst mit Pfr. K. Oehrlein, Verabschiedung der EVS M. Kroutilová, Bruder-Klaus-Kapelle Euerfeld
18.-21.9. Pilgerfahrt nach Mähren auf den Spuren von P. Engelmar Unzeitig
27.9. 13.30 Uhr, Fußwallfahrt von Thüngersheim nach Retzbach, 18.00 Uhr Wallfahrtsmesse mit Msgr. D. Olbrich, Lichterprozession

## Junge Aktion und Jugendbildungsreferat

4.-11.8. Deutsch-tschechisch-slowakisch-ungarische Jugendbegegnung bei Budapest

17.-24.8. Deutsch-tschechische Kinder- und Jugendbegegnung „Plasto Fantasto“ in Haidmühle

18.-24.8. Deutsch-tschechische Spurensuche „Karlsbader Reise“

## Institutum Bohemicum

17.-30.8. Colloquia Ustensia: Tschechisch-Sprachkurs, Aussig / Ustí n.L.

## Sdružení Ackermann-Gemeinde

17./14.9. Studienfahrt nach Niederschlesien

---

**Herzliche Einladung! Nähere Infos in Ihrer Diözesanstelle**